

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 80 Kronen; halbjährlich 40 Kronen; vierteljährlich 20 Kronen; monatlich 7 Kronen 50 Heller. Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 30 Heller.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Villmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Der Völkerbund.

Die gestrige Vollziehung der interalliierten Friedenskonferenz in Paris gestaltete sich überaus feierlich. Sie war der Debatte über den Völkerbund gewidmet, und alle Delegierten der Alliierten und Assoziierten nahmen das Wort, damit in dem Protokoll der Sitzung, das man für die Ewigkeit der Geschichte einverleibt wähnt, niemand von denen fehle, die sich „am Kreuzzug gegen die Gewalt“ der Mittelmächte, an der Seite der Entente gegen uns, beteiligt haben. Die von Clemenceau verlesene Resolution erklärt, daß die Liga, deren Schaffung einen integrierenden Bestandteil des allgemeinen Friedensvertrages bilden soll, jeder zivilisierten Nation offen stehen soll, der man das Vertrauen schenken könnte, daß sie die Ziele der Liga begünstige.

Selbstverständlich, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Woodrow Wilson, die Wahrheitswerdung dieses seines ursprünglichen Werkes mit einer langen Rede begleitete, die Aufschluß geben sollte über Inhalt und Ziel des Völkerbundes. Er betrachtet die Friedenskonferenz doch, wie er gestern verkündete, nicht nur vom Standpunkte der durch den Krieg notwendig gewordenen Vereinbarungen, sondern auch von dem Standpunkte, daß Abmachungen getroffen werden müssen, um den Frieden auch weiter aufrechtzuhalten. Einst mag ihm vielleicht der Gedanke vorgegeschwebt haben, durch den Völkerbund eine vollkommene Lösung aller Zukunftsfragen erlangen zu können. Aber die Erfahrungen, die er in Europa gemacht hat, müssen in ihm wohl die Ueberzeugung gezeitigt haben, daß eine restlose Regelung sich nicht — wenigstens jetzt nicht — erzielen lassen werde. Er sagte es deutlich genug: es bestehen mancherlei komplizierte Fragen, die vielleicht durch die Entscheidungen, zu denen die Konferenz gelangen wird, nicht vollständig gelöst werden können. Er fand es daher für nötig vorzuschlagen, daß man eine Einrichtung treffe, durch die die Arbeit der Konferenz später vervollständigt werden soll.

Vieles, was Wilson gestern gesagt hat, verdient festgehalten zu werden und soll allen, die es angeht, ins Gedächtnis eingeprägt werden. Wilson sagte, daß die Delegierten in Paris nicht die Vertreter der Regierungen, sondern der Völker sind; es genüge nicht, irgendwo die Regierungskreise zu Friedenszustellen, sondern es sei nötig, die öffentliche Meinung der ganzen Welt zufriedenzustellen. Der Krieg habe in ungewöhnlichem Grade die Bevölkerung aller von ihm betroffenen Länder in Mitleidenschaft gezogen, und nun wünschen alle betroffenen Bevölkerungen einen Frieden zu schließen, der sie schützt. Diesen Frieden, der jetzt der Welt gegeben werden soll, macht es denen, die ihn schaffen, zur Pflicht, derartige Abmachungen zu treffen, die verbürgen, daß Gerechtigkeit walte und daß der Friede gesichert werde.

Aus diesen bedeutungsvollen Worten geht klar hervor, daß zwischen der Wilsonschen Auffassung, der sich auch Englands Premierminister Lloyd George angeschlossen hat, und jener, die durch Clemenceau vertreten wird, ein Gegensatz besteht. Die Franzosen, berauscht von dem unerwarteten Erfolge, der sie nach hundertjährigem Siegesverlangen zum ersten Male wieder zu Triumphatoren über Deutschland gemacht hat, wollen einen Frieden, der ihnen Deutschland ausliefert und dieses hindern soll, nun seinerseits dem Wunsche nach Revanche Raum zu geben. Amerika und augen-

scheinlich auch England wollen einen Frieden der Gerechtigkeit für alle ohne Ausnahme. Wilson hat dies in einem klassischen Satze ausgedrückt: Der Eifer der Vereinigten Staaten, sagte er, entspringt nicht der Furcht und dem Argwohn, sondern Idealen. Daher will Wilson den Völkerbund zu einer Lebensfrage machen und nicht zu einer formalen Angelegenheit; nicht zu einer Gelegenheitsfrage, einem Dinge, das für manchmal ins Leben gerufen wird, um momentanen dringenden Anforderungen zu genügen, sondern zu einem Wesen, das allezeit tätig ist, um die Interessen der Nationen zu bewachen und dessen Fortbestehen notwendig ist.

Natürlich ist es des weiteren, daß Wilson, der Demokrat, der auch für die Demokratisierung Europas eingetreten ist und dessen erste Friedensbedingung es war, von den Mittelmächten ein Bekenntnis zur Demokratie abzuverlangen, die in Mitteleuropa stattgehabten Verrückungen nicht unbeachtet ließ. Er konstatierte mit sichtlich Genugtuung, daß auch hier sein Streben von Erfolg gekrönt ist, und daß die auserwählten Klassen nicht mehr die Herrscher der Menschheit sind, daß vielmehr das Schicksal der Menschheit in der Gewalt, in der Hand des einfachen Mannes liegt. Dem einfachen Manne Genüge tun, heißt nicht nur das Vertrauen rechtfertigen, das man in die Schöpfer des neuen Friedens setzt, sondern auch den Frieden errichten. Wenn man ihm nicht Genüge tut, wird keine Abmachung, die man trifft, den Frieden der Welt begründen oder festigen. In der Sache des Weltfriedens darf kein Kompromiß geschlossen werden. Der Hauptgrundsatz ist, daß niemand der Herr irgend eines Volkes ist, jedes Volk soll seine eigenen Herren wählen und sein eigenes Schicksal bestimmen, „nicht wie wir es wünschen“, rief Wilson aus, „sondern wie es selbst wünscht“. Es muß nach Wilson mit Grundlagen aufgeräumt werden, die von den kleinen Koterien der Herrscher und Militärstäbe geschaffen waren, Grundlagen des Angriffes großer Mächte auf kleine, des Zusammenhaltens von Reichern mit widerstrebenden Unterthanen durch den Zwang von Waffen. Und indem Wilson dies sagt, kommt er auf das Bild vom Schachbrett zurück, das er in seinen 14 Punkten zuerst gebraucht hat, das nun mit soviel Vorliebe gebraucht wird und dem auch schon auf der Friedenskonferenz die Ehre so häufiger Zitierung zuteil geworden ist: die Menschen sollen nicht von kleinen Körperschaften gezwungen werden, deren Willen auszuführen; es soll sich keine Macht der Menschen bedienen dürfen, als ob sie Figuren in einem Spiele wären.

Die übrigen Delegierten gaben zu dem Wilsonschen Programm Zustimmungserklärungen ab. Lloyd George sagte, es sei wahrlich Zeit, daß man eine andere Methode für die Beilegung von Streitigkeiten finde, als die organisierten Schlächtereien. Und Orlando versicherte, daß das Recht der Völker gestern von Frankreich aus ins Leben der Welt getreten sei. Und Bourgeois erklärte, daß die Hauptinteressen der Nationen fortan im Interesse des Weltfriedens, der auf dem Rechte aufgebaut wird, beachtet werden. Schöner Worte, als gestern gesprochen wurden, könnte man nicht finden, und Besseres braucht die Menschheit nicht zu wünschen, als ihr verheißt wird. Nun müssen wir in Geduld abwarten, wie sich die Worte zu Taten wandeln und wie der Friede der Gerechtigkeit aussieht, der in Paris begründet wird.

Die Spaltung der Unabhängigkeitspartei.

Zwei Unabhängigkeitsparteien. — Abgelehnte Demission der Minister der Károlyi-Partei.

Die Vorgänge, die sich Samstag nachts in der Unabhängigkeitspartei abspielten, führten, wie gemeldet, zur Ausscheidung der Regierungsanhänger aus dieser Partei. Die Anhänger des Grafen Károlyi, vornehmlich die Minister, Staatssekretäre und andere Staatsfunktionäre, traten aus der Partei aus und konstituierten sich Samstag nachmittags zu einer neuen Partei, die den Namen Landes-Unabhängigkeits-Károlyi-Partei annahm. Die Minister, die dieser Partei angehören, haben dem parlamentarischen Usus entsprechend, heute dem Präsidenten der Republik und dem Ministerpräsidenten ihre Demission angeboten, diese wurde jedoch abgelehnt. Die unter dem Präsidium Martin Lovághs verbliebenen Mitglieder der Unabhängigkeitspartei nennen sich weiter 18er Unabhängigkeitspartei. Beide Parteien stehen sich nun rivalisierend gegenüber und jede geht ihren eigenen Weg.

In einer längeren Publikation gibt die Zeitung der neuen Károlyi-Partei die Ursachen der Parteispaltung bekannt und betont, daß das Zusammenwirken mit den übrigen in der Regierung koalitierten Parteien das Hauptprogramm der Regierungstätigkeit bilden müsse. Die fortwährenden Konflikte mit der sozialdemokratischen Partei, die seitens der Lovághschen Gruppe hervorgerufen wurden, haben das Zusammenwirken und das Zustandekommen eines gemeinsamen Regierungsprogramms unmöglich gemacht. Die heutige Károlyi-Partei sei einheitlich und es gebe in ihr keine reaktionäre, konservative, liberale und antisemitische Nuancen. Diese Partei strebt nur die Sicherung der Errungenschaften der Republik an und biete jedermann die Hand, der radikale und progressive Politik machen will.

Auch die Lovágh-Partei versucht ihre Haltung in einer längeren Verlautbarung zu rechtfertigen und erklärt, daß es der Parteileitung nicht einfällt, die Nation von dem sozialen und demokratischen Fortschritt abzubringen oder gegen die Person Károlyis Stellung zu nehmen; die Ursache der Unzufriedenheit liege einfach darin, daß es in der Regierung an der entsprechenden Energie mangle, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung, zur Organisation der Armee und zur Sicherung der politischen Aktionen der Parteien notwendig wäre.

Das Sonntagsblatt des Amtsblasses veröffentlicht die Ernennung des Staatssekretärs Alexander Juhász-Agah zum Justizminister.

Infolge der Spaltung der Károlyi-Partei hatte Ackerbauminister Barna Buzsa beschloffen, sein Portefeuille zurückzugeben. Er erschien Sonntag beim provisorischen Präsidenten der Republik Michael Károlyi und meldete ihm die Demission. Der Präsident nahm jedoch die Abdankung nicht an, namentlich, weil der Ministerpräsident Dionys Verinek erklärte, daß dieser Rücktritt jetzt, beim Beginn der Verhandlungen über die Bodenreform, große Schwierigkeiten nach sich ziehen müßte. Infolgedessen behält Minister Barna Buzsa sein Portefeuille weiter.

Die Radikale Partei hielt gestern vormittag im früheren Abgeordnetenhaus eine Volksversammlung. Nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden Dr. Josef Madzjar erhob sich Dr. Oskar Jáfi zu einer längeren Rede. Er rechtfertigte sein Verhalten in der Nationalitätenpolitik und betonte, daß er für sie die Verantwortung auf sich nehme. Entgegen den Anschuldigungen, in denen seiner Politik die Ursache zugeschrieben wird, daß das

Bürgerium und das Bauernium nicht zur entsprechenden Geltung gelangen können, zieht er das System, das mit den realen Kräften nicht rechnet, der Schuld. Im weiteren beschäftigte er sich mit der Wichtigkeit der Idee des freien Handels. Seine Demission bedeute keineswegs eine Flucht vor der Verantwortung. Er sei auch nicht entmutigt worden. Er werde auch in Zukunft für seine Ideen kämpfen. Es müsse das Rechtssystem Wilsons verwirklicht werden, die Idee des Schiedsgerichtes. Um den demokratischen Ideen zum Siege zu verhelfen, müsse gegen den Feudalismus und den Kapitalismus die schonungslosesten Waffen in Anwendung gebracht werden, aber nicht mit gewalttätigen Mitteln, sondern im Wege organischer Reformen. Finanzminister Szende, der das Wort nahm, erklärte, die Ausführungen des Rednerers in allem zu billigen. Die pazifistische Politik der Regierung werde durch das aus Paris eingetroffene Funkentelegramm vollständig gerechtfertigt. Er hob ferner, gleich dem Redner, als das zu befolgende Programm der Partei den Kampf gegen die wirtschaftliche und politische Vorherrschaft des Großgrundbesitzes und des Bankkapitals hervor.

Die aus den Dissidenten der Karolyi-Partei gebildete Partei hat den Namen Landesunabhängigkeits-Karolyi-Partei angenommen. Die Klublokale der Partei befinden sich 4. Bez., Kossuth-Lajosgasse 1, in den Räumlichkeiten der Innerstädter Karolyi-Partei.

Die Minister Ernst Balogh, Barnabas Buzsáki, János Juhász-Nagy, Binzenz Nagy und Johann Bas begaben sich heute zum provisorischen Präsidenten der Republik Michael Karolyi und zum Ministerpräsidenten Berinkey und erklärten, daß sie infolge ihres Austrittes aus der Unabhängigkeitspartei ihre Ministerportefeuilles zur Verfügung stellen. Sowohl der Präsident der Republik als auch der Ministerpräsident erklärten jedoch, daß sie die Demission nicht annehmen.

Die Mitglieder des Direktoriums der Karolyi-Partei sind die folgenden: Ernst Balogh, Ludwig Blak, Barnabas Buzsáki, Karl Kernbach, Johann Kod, József Jánosfi, Alexander Juhász-Nagy, Kornel Kobek, Hugo Lachue, Binzenz Nagy, Martin Pete, Meriz Szatmári, Franz Székely, Ludwig Tolnay und Johann Bas.

Andreas Ady †.

1877-1919.
(Original-Genelleton des „Neues Pester Journal“.)

Petőfi, der Tyrannus der ersten, blutigen Revolution, hat im Freiheitskampfe, sechsundzwanzig Jahre alt, den Heldentod fürs Vaterland erlitten; Andreas Ady, den man zum Dichter der zweiten, friedlichen Revolution proklamierte, ist, ehe sie noch das Werk der Reorganisation des Landes vollbracht hätte, zweiundvierzig Jahre alt, an den Folgen eines längeren Leidens gestorben. Petőfi galt als der größte ungarische Lyriker seiner Zeit und die Nachwelt hat das Urteil der Mittwelt auch für sich ratifiziert. Ady gilt dem heutigen Ungarn, in erster Reihe wohl der Jugend, als größter Lyriker; was die Nachwelt dazu sagen wird, können wir heute nicht wissen. Ist doch selbst die Mittwelt nicht einig über die ihm zukommende Bedeutung, ja man kann sagen, Ady ist eine der meistumstrittenen Gestalten der neuesten heimischen Literatur. Doch auch jene, die in ihm nicht den Stern erster Größe am ungarischen Parnas sehen, müssen, so sie ehrlich sind, anerkennen, daß Ady ganz neue, frappante Akzente in der Lyrik angebracht hat, daß seine Verse in Sprache und Inhalt Neues bringen, von einer bisher nicht gekannten Kraft und Entwicklung zeugen und der differenzierteren Gefühlswelt und Stimmungswelt des modernen Menschen angepasst sind. Gewiß, Ady hat viel gedichtet und geschrieben, und nicht alles, was er hervorgebracht hat, ist vollwertig; aber aus den sechs bis sieben Gedichtbänden, die unter seiner Flagge veröffentlicht worden sind, findet man leicht vier bis fünf Duzend Verse, die man den besten Produkten der heimischen Dichtkunst zuzählen kann. Ady ist groß als Lyriker, als Sänger der Stimmung, der Liebe, aber auch als politischer Dichter ist er bedeutend, auch als solcher von markantester Eigenart. Auch er ist gleich seinen

Wie die „Pol. Hir.“ meldet, wird zum administrativen Staatssekretär im Ernährungsministerium der Sozialrichter Dr. Johann Mar-

Chalko ernannt werden. Der Budapestener Regierungskommissar Moriz Erdélyi bleibt mit erweitertem Wirkungsbereich auf seinem Posten.

Die Friedenskonferenz.

Der Völkerbund.

Die internationale Konferenz hat in der am Freitag abgehaltenen Vollversammlung die Verhandlung über den Völkerbund durchgeführt. Die Sitzung nahm, wie aus Paris telegraphiert wird, den folgenden Verlauf:

Nach Eröffnung der Sitzung verlas Clemenceau die Resolution über den Völkerbund. Diese lautet folgendermaßen:

Die Resolution.

Die Konferenz, die die Anträge betreffend die Schaffung eines Völkerbundes einer Prüfung unterzogen hat, beschließt, daß es wesentlich ist für die Aufrechterhaltung des Weltstatuts, das die assoziierten Mächte jetzt aufstellen, einen Völkerbund zu schaffen, ein Organ internationalen Zusammenwirkens, das die Erfüllung der eingegangenen internationalen Verpflichtungen sichert und Garantien gegen den Krieg gewährt. Die Liga, deren Schaffung einen integrierenden Bestandteil des allgemeinen Friedensvertrages bilden soll, muß jeder zivilisierten Nation offen stehen, der man das Vertrauen schenken könnte, daß sie die Ziele der Liga begünstigt. Die Mitglieder der Liga würden periodisch zu einer internationalen Konferenz zusammentreten. Sie soll eine permanente Organisation — das Sekretariat — besitzen, um die Angelegenheiten der Liga wahrzunehmen. Inzwischen ernannt daher die Konferenz eine Kommission, in der die assoziierten Regierungen vertreten sind, um die Verfassung und die Befugnisse der Liga in den Einzelheiten auszuarbeiten.

Rede Wilsons.

Hierauf ergriff Präsident Wilson das Wort. Er führte aus:

Wir haben uns zu zweierlei Zwecken versammelt, um die gegenwärtig erforderlichen Vereinbarungen zu treffen, die durch den Krieg notwendig geworden sind, und auch um den Frieden der Welt nicht nur durch die jetzigen Vereinbarungen, sondern auch durch Abmachungen zu sichern, die wir auf der Konferenz zur weiteren Aufrechterhaltung des Friedens treffen. Der Völkerbund scheint mir notwendig für beide Zwecke. Es bestehen mancherlei komplizierte Fragen, die mit den gegenwärtig erforderlichen Vereinbarungen zusammenhängen und vielleicht durch die Entscheidungen, zu denen wir hier gelangen werden, nicht vollständig gelöst werden können. Es ist nötig, daß wir irgendeine Einrichtung treffen, durch die die Arbeit der Konferenz vervollständigt

werde. Ich kann ohne Übertreibung sagen, daß wir nicht die Vertreter der Regierungen, sondern der Völker sind. Es genügt nicht, irgendwo nur die Regierungskreise zufriedenzustellen. Es ist nötig, daß wir die öffentliche Meinung der ganzen Welt zufriedenzustellen. Wir haben die heilige Pflicht, dauernde Abmachungen zu treffen, die verbürgen, daß Gerechtigkeit walte und daß der Friede gesichert werde. Dies ist der Hauptzweck unserer Zusammenkunft. Wir müssen den Völkerbund zu einer Lebensfrage machen und nicht zu einer formalen Angelegenheit, nicht zu einer Gelegenheitsfrage, einem Ding, das für manchmal ins Leben gerufen wird, um dringenden Anforderungen zu genügen, sondern zu einem Wesen, das allezeit tätig ist, um die Interessen der Nationen zu überwachen und dessen Fortbestehen notwendig ist. Die auserwählten Klassen sind nicht mehr die Herrscher der Menschheit. Das Schicksal der Menschheit liegt jetzt in der Gewalt, in der Hand des einfachen Mannes.

Wir betrachten diesen großen Plan als den Grundstein des ganzen Programms, in dem unsere Absichten und unsere Ideale in diesem Kriege zum Ausdruck gelangen, und als etwas, das die assoziierten Nationen als Grundlage für die Regelungen angenommen haben. Wir dürfen es nicht wagen, auch nur Instruktionen anzustößen, wir dürfen nicht wagen, als Vorkämpfer der Sache des Weltfriedens in irgendeinem Punkte ein Kompromiß zu schließen. In dieser gerechten Haltung, in dem Grundsatze, daß wir nicht die Herren irgendeines Volkes sind, möchten wir darauf sehen, daß jedes Volk der Welt seine eigenen Herren wählen und sein eigenes Schicksal bestimmen soll, nicht wie wir es wünschen, sondern wie es selbst wünscht. Wir sind, kurz gesagt, zu dem Zwecke hier, darauf zu achten, daß auch mit den Grundlagen dieses Krieges ausgeräumt wird, mit jenen Grundlagen, die von kleinen Koterien als Herrschern und Militaristen beliebt worden sind, den Grundlagen des Angriffes großer Mächte auf kleine, des Zusammenhaltens von Reichen mit widerstrebenden Untertanen durch den Zwang der Waffen, durch die Macht kleiner Körperchaften, die Menschen dazu zwingt, ihren Willen auszuführen, und sich der Menschen bedient, als ob sie Figuren in einem Spiele wären. Nichts Geringeres als die Befreiung der Welt von diesen Dingen wird den Frieden herbeiführen. Ich hoffe, daß wir, wenn es, wie ich zuversichtlich erwarte, bekannt wird, daß wir die Grundzüge des Völkerbundes angenommen haben und diese Grundzüge durch eine wirkliche Aktion auszurichten beabsichtigen, schon dadurch allein den Großteil der Sorgen, die die Herzen der Menschen auf der ganzen Welt

großen Vorgängern Görösmarty, Petőfi und anderen glühender Patriot, aber auf seine Weise; er bezugte dem Vaterland seine Liebe, indem er es geißelt. Andreas Ady hat Schule gemacht; eine ganze Schar jüngerer Dichter bildet sein Gefolge, aber erreicht hat ihn keiner, geschweige denn übertroffen, und nur sehr wenige haben wirkliches, erwünschtes Talent bekommen. Kein Petőfi-Nachahmer hat es zu Ruhm gebracht, und auch die Ady-Nachahmer haben wenig Aussicht, in die Literaturgeschichte zu kommen.

Der Name Adys tauchte vor zwei Jahrzehnten in der ungarischen Literatur auf. Er wurde 1877 in Erdmindszent im Szilágyer Komitat geboren, nach Absoolvierung der Mittelschule wurde er Rechtslehrer und betrat sodann die journalistische Laufbahn. Der erste Band seiner Gedichte verriet noch wenig Spuren der eigenartigen dichterischen Kraft, die seine späteren Werke kennzeichnet. Seine Originalität, seine neue poetische Sprache kamen erst in den vor vierzehn-fünfzehn Jahren erschienenen Bänden „Uj versok“ und „Ver és arany“ in ihrem vollen Reichtum und in neuen künstlerischen Formen zum Ausdruck. Von dieser Zeit an sind die großen Kämpfe in der Literatur, die zuweilen zur Bildung von neuen, einander heftig beschneidenden Parteien führten, mit dem Namen Adys verbunden. Er war einer der Mitbegründer der literarischen Revue „Nyugat“, von Anfang an ihr Hauptmitarbeiter und dichterischer Repräsentant und seit 1912 einer ihrer Redakteure.

Unmittelbar vor dem Ausbruch der Revolution weilte Ady mit seiner jungen Frau im elterlichen Hause in Csucsá, von wo er schwerkrank, mit gebrochenem Körper heimkehrte. In seiner Wohnung in der Beres Pálnégasse, gegenüber dem Gebäude des Plakkommandos, konnte er noch im Bette liegend, mit vom Fieber geröteten Wangen den die siegreiche Revolution begleitenden Jubel hören. Am Tage der

Proklamierung der Republik fühlte er sich etwas besser und äußerte den Wunsch, der historischen Sitzung beizuwohnen. Auf einem Tragstuhl wurde er in den Kuppelsaal des Parlamentsgebäudes gebracht, wo er mit rauschenden Ovationen empfangen wurde. Die große feierliche Eröffnungsfeier bald darauf eine schwere Reaktion hervor. Er verfiel in volle Lethargie und wurde von einem eigentümlichen Angstgefühl befallen. Sein geschwächter Organismus wurde vor fünf Wochen von der spanischen Influenza angegriffen, zu der sich beiderseitige Lungenerkrankung gesellte. Vor drei Tagen besserte sich sein Zustand und er wurde in das Liget-Sanatorium überführt. Bald trat jedoch eine Verschlimmerung ein, er wurde sehr unruhig, sprach kein Wort und verweigerte die Annahme von Speise und Trank. Die verflozene Nacht verbrachte er noch ziemlich gut, gegen neun Uhr morgens begann er jedoch plötzlich zu röcheln und gab, noch bevor sein Wärter den Arzt herbeirufen konnte, den Geist auf. Die unmittelbare Todesursache war Herzlähmung.

Die Regierung betrachtet Andreas Ady als Toten der Nation und wird ihn als solchen bestatten lassen. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch nachmittags zwei Uhr vom Vestibule des Nationalmuseums aus statt. Die Einsegnung vollzieht der reformierte Seelsorger Benedikt Hanyó. Trauerreden werden gehalten: Unterrichtsminister Dr. Sigmund Kunfi (für die Regierung), Sigmund Móricz (Görösmarty-Akademie), Michael Babits („Nyugat“), Ludwig Bíró (Journalistenvereine) und Oskar Jásfi (sozialwissenschaftliche Gesellschaft). Auch am Grabe sollen mehrere Reden gehalten werden. Die Hauptstadt hat dem Dichter im Kerepeser Friedhof ein Ehrengrab gewidmet.

bedrücken, entfernt haben werden. Wir befinden uns in einer eigentümlichen Lage. Wenn ich hier durch die Straßen gehe, sehe ich überall amerikanische Uniformen. Diese Männer kamen in den Krieg, nachdem wir bereits unsere Absichten ausgesprochen hatten; sie kamen als Kreuzfahrer, nicht nur, um den Krieg zu gewinnen, sondern um der guten Sache zum Siege zu verhelfen. Ich habe zu meiner Freude von Tag zu Tag mehr gefunden, daß wir in dieser Sache nicht allein stehen; denn überall finden sich Verfechter dieser guten Sache. Ich sage das nur, damit Sie verstehen, warum gerade wir, die wir an der Politik dieses großen Kontinents und des Orients nicht interessiert sind, so viel darauf hinweisen, was der Grundstein dieses Gebäudes ist und warum unser Präsident gerade mich dazu aufforderte, die Debatte zu eröffnen. Das geschah nicht, weil wir allein sie vertreten, sondern weil es unser Vorrecht ist, uns mit Ihnen in der Vertretung dieses Ideals zu vereinigen. Ich habe nur versucht, Ihnen in dem, was ich sagte, ein Bild von der Quelle der Begeisterung zu geben, die wir für diese Sache fühlen. Denn es scheint mir, daß diese Quelle aus all den alten Unbilden und Sympathien der Menschheit hervorströmt. Es scheint, daß bei diesem Untertönen der Pulsschlag der Welt fühlbar wird.

Es folgten die zustimmenden Erklärungen Lloyd Georges, Orlando's und Bourgeois', sowie der Vertreter Amerikas, Chinas und Polens, worauf Vorsitzender Clemenceau feststellte, daß die Schaffung der Liga der Nationen allgemeine Billigung finde. Die Kommission für den Bund der Nationen werde, so führte er aus, aus je zwei Vertretern einer jeden Großmacht bestehen, und zwar: Amerika: Präsident Wilson und Oberst House; England: Lord Robert Cecil und General Smuts; Frankreich: Léon Bourgeois und Arnold Dohan der juristischen Fakultät der Pariser Universität; Italien: Orlando und Senator Chialora; Japan: Vicomte Chinda und Okieno. Die anderen Mächte werden gemeinsam fünf Vertreter wählen. Das gleiche Prinzip wird für die Bildung der anderen Kommissionen beobachtet werden.

Clemenceaus Ausführungen über die Vertretung der großen und der kleinen Mächte riefen viele Gegenüberungen bei den letzteren hervor. Clemenceau erwiderte hierauf mit dem Hinweis auf die 12 Millionen Feldsoldaten und die Millionen Gefallenen bei den Großmächten, die wohl allein das Recht darauf hätten, über das Schicksal der Welt zu entscheiden, die jedoch, angeregt durch den Völkerbundgedanken, die kleineren Staaten zur Mitarbeit an dem Friedenswerke eingeladen hätten. Auf Grund einer parlamentarischen Erfahrung, daß mit der wachsenden Zahl von Ausschußmitgliedern die Aussicht auf erfolgreiche Arbeit sinke, erklärte er sich gegen eine solche Anzahl von Vertretern und bat um Beschleunigung der Arbeit mit Rücksicht auf die Millionen Menschen, die auf ihre Demobilisierung warten.

Es wurden hierauf die folgenden Resolutionen

- angenommen:
- 1. Die Resolution bezüglich der Vereinigung der Nationen;
- 2. eine Resolution betreffend die Ernennung einer Kommission, die damit beauftragt wird, die Höhe der vom Feinde zu zahlenden Entschädigungen festzusetzen und festzustellen, was der Feind wird bezahlen können, sowie in welcher Form, auf welcher Weise und in welcher Frist die Zahlung zu leisten ist. Diese Kommission wird aus fünf Mitgliedern jeder der Großmächte und aus fünf Mitgliedern für alle anderen Staaten zusammengesetzt sein.
- 3. Die Bildung einer Kommission, die damit betraut wird, die Verantwortlichkeiten für den Kriegsausbruch festzustellen und die Sanktionen zu prüfen.
- 4. Schaffung einer Kommission zum Studium der internationalen Arbeitsbedingungen.
- 5. Schaffung einer Kommission zum Studium der Hafenverhältnisse, der schiffbaren Wege und der Eisenbahnen.

Der Ententebeschluß gegen die gewaltsamen Gebietsaneignungen.

Genf, 27. Januar. Der „Temps“ meldet: Der Beschluß der Alliierten gegen jede gewaltsame Gebietsaneignung wurde auf Antrag Wilsons der polnischen, tschechoslowakischen und rumänischen Regierungen offiziell zugestellt.

„Morning Post“ berichtet aus Paris: Die Alliiertenkonferenz erklärte in Gemäßheit

ihres vorausgegangenen Beschlusses alle gewaltsamen Gebietsveränderungen, soweit sie über die Bedingungen des Waffenstillstandes hinausgegangen sind, für rechtsunwirksam.

Rotterdam, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Morning Post“ meldet aus Paris: Die Alliiertenkonferenz hat beschlossen, alle gewaltsamen Gebietsveränderungen, soweit sie außerhalb der Bedingungen des Waffenstillstandes stehen, für rechtsunwirksam zu erklären. Die Alliierten stehen auf dem Standpunkt, daß über die Zugehörigkeit der strittigen Gebiete nur die Konferenz in Paris und nicht die einzelnen Nationen selbstherrlich entscheiden dürfen. Der Beschluß richtet sich gegen die Gewaltakte der Tschechen, Slowaken und Polen.

Ein Gerichtshof für die Verletzungen der Kriegsgesetze.

London, 25. Januar. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Paris: Der Entwurf der der heutigen Vollversammlung der interalliierten Konferenz zu unterbreitenden Entschlüsse betreffend die Verletzungen der Kriegsgesetze lautet:

Eine Kommission, bestehend aus je zwei Vertretern der fünf Großmächte und aus fünf Vertretern anderer, noch auszuwählenden Mächte ist dazu bestimmt, über folgendes Erhebungen anzustellen und Bericht zu erstatten:

- 1. Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges.
- 2. Verletzungen der Kriegsgesetze und -brüche, die von den Streitkräften des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten zu Lande, zur See und in der Luft während des Krieges begangen worden sind.
- 3. Die Abstufungen der Verantwortlichkeit für diese Verletzungen, insofern sie sich auf einzelne Angehörige der feindlichen Streitkräfte, einschließlich der Mitglieder der Generalstäbe und anderer Personen bezieht, so hoch sie auch stehen mögen.
- 4. Zusammensetzung und Verfahren des Gerichtshofes, um derartige Verletzungen festzustellen.
- 5. Alle anderen Angelegenheiten, die den obigen verwandt oder untergeordnet sind und im Laufe der Untersuchung auftauchen können, und die die Kommission für nützlich und erheblich findet, um sie in Erwägung zu ziehen.

Die Ablehnung der italienischen Forderungen durch Wilson.

Zürich, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Zürcher Morgenzeitung“ erfährt aus Lugano von besonderer Seite, daß Wilson die italienischen Forderungen abgelehnt hat. „Daily Mail“ meldet mit geheimer Schadenfreude, Wilson habe der Forderung Sonninos auf einzelne Teile Dalmatiens und Fiume die Anerkennung glattweg versagt. Sonnino habe sich über die Haltung Wilsons sehr erstaunt gezeigt. Weiter italienischen Kreisen wurden diese Tatsachen aus bestimmten Gründen verschwiegen, aber die Stimmung in Rom sei nichtsdestoweniger sehr niedergedrückt.

Die deutsche Friedensdelegation.

Berlin, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Reichsregierung trat heute früh zu einer Sitzung zusammen, um sich mit den technischen Notwendigkeiten für die Friedensverhandlungen zu befassen. Die Führung der Friedensdelegation wird, wie bekannt, in den Händen von Scheidemann und Brockdorff-Rantzau liegen. Im übrigen werden der Delegation, wie verlautet, der ehemalige Botschafter in Washington Graf Bernsdorff, ferner Erzberger und schließlich der ehemalige Staatssekretär Konrad Haußmann angehören.

Eine internationale Kommission in Fiume.

Fiume, 27. Januar. Der Berichterstatter der kroatischen Prehabteilung erfährt, daß die italienische Besetzung aus Fiume zurückgezogen und durch eine internationale Kommission ersetzt werden wird, in der auch die Serben einen Sitz haben werden.

Die Frage der Freiheit der Meere.

New York, 27. Januar. (Funkentelegramm des „U. S. S.“) Dem „Chicago Daily News“ wird

aus Paris telegraphiert: Von Tag zu Tag wächst die Gewißheit, daß zwischen England und den Vereinigten Staaten eine Verständigung erzielt wurde und daß sie in allen grundlegenden Fragen eng zusammenwirken. Beide Nationen haben Konzessionen gemacht, die Engländer haben unsere auf sehr wichtige Details der Liga der Nationen bezüglichen Gesichtspunkte angenommen, desgleichen haben auch wir unsere England gegenüber vertretenen früheren Ansichten über die Freiheit der Meere geändert. Wenn das Bündnis der Nationen stark ist und die Rüstungen beschränkt, kann es auch die ganze Frage der Freiheit der Meere organisieren.

Franchet d'Esperey bei Wilson.

Berlin, 27. Januar. Der „Abend“ meldet aus Genf: Zur Vorgeschichte der gegen die mutwilligen Störungen des Waffenstillstandes gerichteten Ententeaufregung liegen folgende Einzelheiten vor: Den ersten Anstoß hierzu gab der mündliche Bericht des aus Ungarn nach Paris berufenen Generals Franchet, der mangels bestimmter Weisung über sein Verhalten gegenüber den Heeresleitungen der Tschechen, Südslaven und Rumänen jede persönliche Verantwortung ablehnte. Franchet hatte eine längere Unterredung mit Wilson. Die Warnung der Entente wäre schon einige Tage früher beschlossen worden, aber man wollte den Polen Zeit lassen, gewisse Tatsachen zu schaffen.

Die fremden Besetzungstruppen in Ungarn.

Das Ende des Streiks in Siebenbürgen. — 6000 Arbeitslose in Kolozsvár.

Zu der von uns bereits gemeldeten Beilegung des Streiks in Siebenbürgen wird heute berichtet, daß die Erregung der patriotisch gesinnten Kolozsvärer ungarischen Bevölkerung besonders auf das aggressive Verhalten des neuen rumänischen Kommandanten Holban zurückzuführen ist, der im Verein mit dem Obersten Mosiu eine ganze Reihe von Verböten, die sich gegen den ungarischen Teil der Bevölkerung richteten, erlassen hat. Neuerlichen Berichten zufolge hat besonders der Streik der Eisenbahnangestellten größere Dimensionen angenommen. Dem Ausstand hatten sich auch die siebenbürgisch-rumänischen Eisenbahner angeschlossen. Die Zahl der Ausständigen betrug nahezu 60.000. In Kolozsvár herrscht große Not an Lebensmitteln, da die Rumänen den größten Teil der Vorräte nach Rumänien schaffen. So sind in den letzten Tagen zwei Waggon Zündhölzchen nach Rumänien transportiert worden, so daß in der Stadt Zündhölzchen überhaupt nicht erhältlich sind. 6000 Menschen sind arbeitslos.

Neuerliche Gewaltakte der Rumänen.

Aus Kolozsvár wird gemeldet: Die hiesige Bevölkerung wollte die hier eintreffenden französischen Verbindungsoffiziere feierlich empfangen. Das rumänische Militär gab in die Luft Salven ab, um — wie behauptet wurde — die Bevölkerung zu erschrecken. Infolge der Schieberei stob ein Teil der Menge auseinander, während der andere Teil zum „Casé New-York“ zog. Hier wurden neuerdings Salven abgegeben. Alle Passanten werden von rumänischen Soldaten angehalten und durchsucht. Die Rumänen nehmen den Passanten alle bei ihnen befindlichen Wertgegenstände fort. Jene, die sich widersetzen, werden mit den Gewehrkolben geschlagen.

Uebergriffe der Serben.

Aus Szeged wird uns von unserem Korrespondenten berichtet: Die Ujbideker „Marodne Uprava“ hat den ehemaligen Nagybaczereker Advokaten Dr. Slavko Zsupánky zum Obergespan des Torontäler Komitats ernannt. Der neue Obergespan tauschte gleich nach seinem Amtsantritt die ungarischen Verwaltungsbeamten mit serbischen aus. Dies hatte zur Folge, daß die Verwaltung zwei Tage stockte. Zsupánky sah sich infolge dessen veranlaßt, die ungarischen Beamten zurückzurufen und erklärte, daß, was auch immer geschehen mag, im Torontäler Komitat die Verwaltung drei Jahre hindurch ungarisch bleiben werde.

Der neuernannte serbische Oberstufrichter Dr. Bazul Drasics hat erklärt, daß in Ujbideker die serbische Verwaltung eingeführt werden soll. Regierungskommissar Dettre hat dagegen Protest erhoben.

Antitschechische Kundgebungen in Kassa.

Aus Kassa wird berichtet: Freitag abends kam es im hiesigen Theater ein unruhiges

daß wir der Völker Regierungswir die Welt die Pflicht, die ver und daß er Hauptm Völkern zu einer heitsache, ufen wird, ndern zu nteressen ortbestehen nicht mehr sal der halt, in

en Grund- Absichten sdrud ge- Nationen en haben. zonen um- mpyfer der unkte ein Geltung, n irgend- ch jedes Herren sal be- t, sondern zu dem en Grund- en Grund- und Mi- n des An- enhaltens durch den rperchaf- auszufüh- Figuren s die Be- n Frieden die ich zu- und diese beiten be- der Sor- zgen Welt

ich etwas istorischen le wurde indes gew- empfangen rief bald verfiel in stümlichen ganismus nfluenzu zündung Zustand überführt. er wurde igerte die verfloßene neun Uhr heln und erbeitrufen desursache

Abg als a bestatten och nach National- zieht der auerreden Sigmund z (Wörds- t“), Lud- tar Jäsi am Grabe e Haupt- hof ein

Rundgebung gegen die tschecho-slowakische Republik. Die Bevölkerung ist gegen jenen Teil der Beamten, die den Tschechen sofort den Treueid geleistet haben, sehr aufgebracht.

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Die Rumänen hatten noch unmittelbar vor ihrem Rückzug die ernste Absicht, bis zur Theiß vorzudringen. Der Vormarsch sollte in der Richtung Nagybánya-Mátészalka erfolgen.

In Nagybánya lassen sich die rumänischen Soldaten schwere Uebergriffe zuschulden kommen. Die geringsten Vergehen ahnden sie durch die Stockstrafe.

Aus Bánffyhunyad und Csucsá ist die ungarische Gendarmerie nach Vertreibung der Rumänen zurückgezogen worden.

Die Republik Deutschland.

Prinz Max von Baden — Kandidat für die Präsidentschaft.

Berlin, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Sozialdemokraten und die demokratische Partei haben die Absicht, als Kandidaten für die Präsidentschaft den Prinzen Max von Baden gemeinsam aufzustellen.

Die Republik Deutschösterreich

Die Steuerträger gegen den Staatssekretär Dr. Steinwender.

Wien, 27. Januar. Eine große Versammlung der Vertreter von Handel und Gewerbe fand gestern im Industriehaus statt, wo Sektionschef Dr. Brosche die Äußerungen Steinwenders, daß in kurzer Zeit eine Zahlungsunfähigkeit des Staates zu befürchten sei, zurückwies und erklärte, eine solche Äußerung könnte uns im Ausland um den letzten Rest von Kredit bringen und müsse das ärgste Mißtrauen gegen den Staatssekretär hervorrufen.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen die rücksichtslose Steuerpraxis wendet und den Rücktritt des Staatssekretärs fordert.

Außerdem fanden noch Protestversammlungen der Hausbesitzer und kleinen Kaufleute statt.

Heute wurden auf Vorschlag eines Komitees die meisten Geschäfte mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte geschlossen. Auf den heruntergezogenen Rollbalken waren Zettel mit der Aufschrift: „Wegen Steuerterrors zum Zeichen der Solidarität heute geschlossen.“ Vor dem Rathaus versammelte sich um halb zehn Uhr eine große Menschenmenge. Es waren ungefähr achtausend Personen. Nachdem mehrere Redner von der Freitreppe aus gesprochen hatten, zog die Menge vor das Parlament. Tafeln wurden vorangetragen, auf denen die Worte standen: „Nieder mit Dr. Steinwender“. Die Menge wollte sich über die Rampe in das Parlament begeben. Da dieses aber von der Wache abgeschlossen war, wollten die Volksmassen gewaltsam eindringen, wurden aber zurückgehalten. Durch ein Seitentor begab sich eine Deputation von fünf Männern und fünf Frauen zum Staatskanzler Dr. Renner, dem sie in stürmischer Weise die Beschwerden vortrugen. Vor dem Parlament wurden Rufe laut: „Steinwender muß weg. Er ist ein Gauner, ein Lump.“ Einige Redner verlangten die Konfiskation des Kirchenvermögens und des Vermögens der obersten Zehntausend.

Der Deputation erklärte Dr. Renner, wir müssen die Zinsen für die Kriegsanleihe bezahlen und haben kein Geld. Die vorgebrachten Beschwerden werde er dem Staatsrat übermitteln. Eine Untersuchung zur Prüfung der Steuerbeschwerden werde eingeleitet werden. Die Deputation begab sich vor die Rampe und teilte das Ergebnis der Besprechungen mit.

Die monarchistische Bewegung in Portugal.

Paris, 26. Januar. Die Blätter melden aus Madrid: Hier erhält sich das Gerücht, daß König Manuel in Spanien oder Portugal weile. Nach einem Telegramm aus Lissabon sei der Vertreter des Königs, Agnes Ornelas, auf dem Monte Santo getötet worden.

Vigo, 26. Januar. Exkönig Manuel soll bei Caminha in Portugal eingedrungen sein.

Lokal-Anzeiger.

Ernährung und Versorgung.

Approvisionnementstragen.

Neue Richtpreise für Schaffleisch. — Die Preise für Wurstwaren. — Regelung des Feseverkehrs. — Milchversorgung und Bodenreform.

Die Zentral-Preisprüfungs-Kommission hat neue Richtpreise für Schaf- und Lammfleisch festgesetzt. Die Kleinhandelspreise für Schaffleisch lauten: Schlögel und Rücken 13 K., sonstige Fleischteile 9 K. und Innereien 4 K. per Kilogramm; ein Schafskopf 3 K. Lamm, im ganzen, abgezogen, 16 K., ohne Kopf, Füße und Innereien, in der Länge gezwiebelt, 18 K., Vorderes 17 K. und Hinteres 20 K. per Kilogramm; ein Lammkopf 1 K. 50 H.

Laut Verfügung des Landes-Ernährungsamtes darf für die Erzeugung von Wurstwaren nur Fleisch verwendet werden, das von der Fleischverteilungskommission zugewiesen wird. Folgende neuen Preise wurden festgesetzt: Krenwürstel, Cervelade oder geräucherte Wurst 18 K., Pariser 20 K., Sommersalami oder Jägerwurst 22 K., geräucherte Zunge, roh, 22 K. per Kilogramm.

Mit Rücksicht darauf, daß die Beschaffung von Hefe in jüngster Zeit mit großen Schwierigkeiten verbunden war, hat der Magistrat der Hauptstadt Budapest verfügt, daß von Donnerstag, den 30. d., an nicht nur diejenigen Kaufleute, die sich bisher damit befaßt haben, Hefe verschleifen werden, sondern auch alle, die Mehl verkaufen. Diese Kaufleute werden gleichzeitig mit dem Mehl die entsprechenden Vorräte an Hefe zugewiesen erhalten. Sie haben darauf zu achten, daß die Hefe ausschließlich an das konsumierende Publikum gelange; der einzelne Käufer darf nicht mehr Hefe erhalten, als für einmaliges Backen unbedingt notwendig ist. Mißbräuche werden strenge bestraft.

Infolge der Besetzung großer Teile Ungarns und der Abnahme der Milchproduktion ist die Milchzufuhr nach Budapest in außerordentlichem Maße gesunken. Dieser Uebelstand kam in der letzten Sitzung des Magistrats zur Sprache. Es machte sich die Ansicht geltend, daß im Interesse der Aufrechterhaltung der Milchwirtschaften in der Umgegend der Hauptstadt diejenigen Großgrundbesitzer, die ihren Milchkuhebestand in entsprechender Weise erhöhen wollen, wenigstens bis zu der Zeit, bis die Klein- und mittleren Grundbesitzer Milchwirtschaften errichten können, nicht aufgeteilt werden. Der Magistrat beschloß, in dieser Angelegenheit eine Eingabe an die Regierung zu richten.

Der Magistrat hat die Amtsstunden der Budapestener Mehlämter folgendermaßen festgesetzt: Amtsstunden des Zentral-Mehlammtes: von 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends; Amtsstunden der Bezirks-Mehlkommissionen: von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 5 bis 7 Uhr abends.

Städtische Neuigkeiten.

Die Abonnementkarten der Straßenbahnen. Die Direktion der vereinigten Budapestener Straßenbahnen gibt bekannt, daß die Erneuerung der Abonnementkarten von den beiden letzten Tagen des Monats angefangen bis zum 4. des nächsten Monats sowohl vormittags als auch nachmittags an den bekannten Stellen erfolgen kann. Die alten Abonnementkarten sind bis zum 2. des nächsten Monats abends 9 Uhr gültig.

Die Hauptstadt beim Minister für Volksernährung. Heute erschienen in Vertretung des hauptstädtischen Magistrats Bürgermeister Dr. Theodor Bödy, Vizebürgermeister Ludwig Koltuscházy und die Magistratsräte Madár Marher und Eugen Bercegel beim neuen Minister für Volksernährung Eugen Balogh, um ihn zu seiner Ernennung im Namen der Hauptstadt zu beglückwünschen und um sein Wohlwollen für die Hauptstadt zu erbitten. Der Minister erklärte, daß er das Wohl der Bevölkerung Budapests am Herzen trage und versprach, alles, was in seinen Kräften stehe, zur Verbesserung der Approvisionnementverhältnisse Budapests aufzubieten.

Die spanische Influenza. Samstag sind beim Oberphysikat 34 Neuerkrankungen und 4 Todesfälle angemeldet worden. 25 Personen haben die Spitäler geheilt entlassen. Gestern, Sonntag, ist eine Person gestorben. Neuerkrankungen waren 18 und genesen sind 12 Patienten.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir erlauben die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Januar zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erfährt. Die Prämienationspreise sind:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Includes rates for annual, half-yearly, quarterly, and monthly subscriptions in Hungary.

Neuinteressierte Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans von G. Courth's-Mahler

„Der Vorwand“

gratis nachgeliefert.

Die Administration des „Neues Pester Journal“ Budapest, V., Vilmos osászár-ut 34.

Tagesneuigkeiten.

Wetterbericht. In Budapest blieb das Wetter auch heute unfeindlich. Nachmittags gab es vorübergehend wieder Schneefall. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr 1 Gr. C., mittags 1 Uhr 35 Gr. C., abends 7 Uhr 30 Gr. C. In Ungarn hat das Wetter keine wesentliche Veränderung erfahren. Das Maximum von 5 Gr. C. war in Szatmár und Temesvár, das Minimum von -6 Gr. C. in Nagybánya.

Fremde Missionen in Budapest. Der hier weilende Leiter des amerikanischen Pressedienstes Mr. Georg Creel führte im Laufe des gestrigen Tages Verhandlungen mit dem Chef der Presseabteilung des Ministerpräsidentiums Oscar Gellért, mit dem Leiter des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus Ministerialsektionsrat Dr. Alfred Kémeth, mit dem Post-Regierungskommissar Dr. Michael Beres und dem Postgeneraldirektor Josef Hollós in Angelegenheit des drahtlosen telegraphischen Dienstes der ungarischen Presse. Es ist ein Beweis der raschen und gründlichen Arbeit Amerikas und der besonderen Leistungsfähigkeit der Budapest Radiostation, daß die ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau infolge der geschlossenen Unterhandlungen schon heute in der Lage ist, die wichtigen Telegramme der amerikanischen Presse über die Friedensverhandlungen in Paris der ungarischen Presse vermitteln zu können. Mr. Creel nahm gestern an einem vom Legationsrat Tibor Podmaniczky gegebenen Lunch teil, welchem auch die Vertreter der Presse beizuhöhen. Nachmittags war er beim Präsidenten der Republik zum Tee geladen, dann reiste er über Eriest nach Paris zurück, wo er über seine in Ungarn gemachten Wahrnehmungen unmittelbar referieren wird. — Die unter der Führung des Mr. Storey stehende amerikanische Mission ist unermüdet an der Arbeit. Die Mission besichtigte gestern unter der Führung des Ernährungsministers Ernst Balogh und des Ministerialrates Bessenhey mehrere wichtige Approvisionnementseinrichtungen, dann nahm sie den Vortrag des Regierungskommissars für Valuta-Angelegenheiten Dr. Alexander Katona über unsere Finanz- und Valutaverhältnisse entgegen. Ueber dieses Thema sprach auch Dr. Erwin Dorogh. Heute besuchte Graf Albert Apponyi den Mr. Storey und verhandelte mit ihm über politische Fragen. Staatssekretär Eugen Gássonvi, der Präsident der Kohlenkommission Gottlob Rau, Staatsbahndirektor Julius Horánky, ferner Alfusius Meh und Stefan Esordás berieten über Staatsbahn- und Kohlenfragen eingehend mit Mr. Storey und Mr. Goodwin. Der Marosvásárhelyer Professor Emerich Kapusj und Dr. Robert Braun erstatteten über die Lage des Székler Landes Bericht.

Eine Erklärung des Kriegsministers Wilhelm Böhm. Beim Kriegsminister Wilhelm Böhm erschien heute eine Deputation der Vertrauensmänner der Budapest Garnison, um ihn ihres unerschütterlichen Vertrauens den Angriffen gegenüber, die in der Sonntagsnummer des „Pesti Hirap“ gegen ihn erschienen sind, zu versichern und ihrer Ueberszeugung Ausdruck zu verleihen, daß die Beschuldigungen des genannten Blattes völlig grundlos seien.

Kriegsminister Böhm dankte für das ihm dargebrachte Vertrauen und wies die Behauptung des „Pesti Hirap“, er habe angeordnet, aus den Waffen der Armee Mägen 150.000 Gewehre den Tschechen zu liefern, mit Entrüstung zurück. „Diese Verleumdung“, sagte der Kriegsminister, „brauche ich ja keiner Erwiderung zu würdigen.“

gen, so grundlos ist sie. Wenn ich trotzdem antworte, tue ich es, um die Verleumdung zu brandmarken. Niemand habe ich irgendeinen Befehl ausgegeben, daß den Tischen oder irgendeinem anderen fremden Volk Waffen geliefert werden. Es sind vielmehr altemäßige Beweise dafür vorhanden, daß ich gerade entgegen gesetzte Verfügungen getroffen habe. „Besti Giralp“ hat demnach bewußt verleumdet. Diese aus sozialen Haß entspringende Fälschung hätte aber verhältnismäßig Folgen nach sich ziehen können. Unsere Salgotarján verteidigenden Truppen hätten nämlich infolge der Lüge des „Besti Giralp“ leicht in berechtigter Erbitterung ihren Platz verlassen können. Ich kann also mit Recht den anständig denkenden Menschen fragen, ob es geschehen kann und geschehen darf, daß die Interessen der bewaffneten Verteidigung unter dem Schutze der Pressefreiheit derartig gefährdet werden? Darf man die Pressefreiheit auf solche landesverräterische Weise mißbrauchen? Derjenige Kriegsminister, der den mit den eigenen Truppen kämpfenden Feind mit Waffen versieht, ist für den Galgen reif. Wer den verantwortlichen Faktor mit solchen gemeinen Verleumdungen überhäuft, der verdient, daß ihm die Verachtung der Öffentlichkeit aus dem öffentlichen Leben entfernt. Ich vertraue dem Urteil der anständigen Menschen und der ihren Beruf achtenden Journalisten.

Die Deputation nahm die Worte des Kriegsministers mit lebhaften Schreien entgegen.

*** National- und Landeskasino.** Das Nationalkasino hielt gestern seine 92. Jahresgeneralversammlung, zu der ungefähr 250 Mitglieder erschienen waren. Sekretär Michael Jik erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß das Kasino 13.000 K. für wohltätige Zwecke verwendet hat. Auf Antrag des Grafen Josef Károlyi beschloß das Kasino, in die Liga zum territorialen Schutz Ungarns einzutreten. Hierauf wurden drei Direktoren und 19 Ausschußmitglieder gewählt. Das Wahlergebnis wird nächste Woche Sonntag verlautbart werden. — Das Landeskasino hielt gestern nachmittag unter Vorsitz des Direktors Josef Bukovits seine Jahresgeneralversammlung. Auf Antrag des Barons Vinzenz Bongrácz wurde Dr. Alexander Woklerle mit Akklamation zum Direktor wiedergewählt.

*** Der Eintritt in die Kasernen.** Der Kriegsminister ordnete an, daß in Zukunft niemand in die Kasernen Eintritt erlangen kann, wenn er nicht hierzu eine Legitimation, beziehungsweise eine Erlaubnis aufzuweisen vermag. Diese Verschärfung des Zutritts zu den Kasernen bezweckt, sowohl reaktionäre wie auch extreme Elemente, die es auf Militärpersonen und Militärmasse absehen, von den Kasernen fernzuhalten.

*** Demonstrationen am Sonntag.** Die „Erwachenden Ungarn“ hatten für Sonntag vormittag eine Volksversammlung in der sogenannten „Storchsburg“ des Polytechnikums angekündigt. Gegen 9 Uhr vormittag hatte eine ungeheure Menge alle dorthin führenden Straßenzüge überschwemmt. Gegen halb 10 Uhr erschien eine größere Gruppe, bestehend aus Frauen, jungen Seminaristen, noch jüngeren Kadettenschul-Frequentanten, einigen Offizieren und älteren Herren. Boran schritten zwei Frauen, die Flugzettel unter die Menge verteilten. Die aus fünfzig bis sechzig Köpfen bestehende Menge zog in den Polytechnikumsgarten ein, wo bereits eine größere Polizeibereitschaft Posto gefaßt hatte. Die Gruppe verlangte die Schlüssel zur „Storchsburg“, wurde aber mit diesem Verlangen abgewiesen. Sie mußte sich daher bequemen, die Versammlung im Freien abzuhalten. Das gab schon zu den ersten Tumulten Veranlassung. Nun zog der Haufen vor das Tresort-Monument, wo ein junger Mann ein Tendenzgedicht von Bárdosi vortragen wollte. Es kam aber nicht dazu, denn die anwesenden Kommunisten umringten die Erwachenden Ungarn, entrißen den Leuten die Plakate und Flugblätter und machten aus ihnen einen Scheiterhaufen, den sie unter Abhängen der Marschlaife in Brand setzten. Es konnte überhaupt keiner der Redner zu Worte kommen. Da erscholl die erste Ohrfeige. Ein aktiver Oberleutnant, einer der „Erwachenden Ungarn“, erhielt sie, weil er geschrien hatte, daß man nicht dulden solle, daß die jüdischen Lieder da gesungen werden. Es kam in weiterer Folge zu kleineren Schlägereien, so daß sich die auf dem Museumring aufgestellte Volkswehr genötigt sah, die Gewehre zu laden. Hierbei entlud sich ein Gewehr, und einer der Versammlungsteilnehmer, Dr. Alexander Arpe, ergriff erschrocken die Flucht. Die Menge glaubte nun, daß der Liebende erschossen habe, zürte ihn zu Boden und schlug ihn blutig, so daß er von den Freiwilligen Helfern verbunden werden mußte. Die Versammelten gingen nun auseinander, und während die Kommunisten vor die Redaktion des Blattes „Vörös Ujjág“ zogen, be-

gaben sich die Sozialdemokraten vor das Lokal des Parteisekretariats auf dem Elisabethring. An der erstgenannten Stelle sprach Bela Kun und vor dem Parteisekretariat Dr. Eugen Landler; beide forderten ihre Leute auf, zurückzukehren und die Versammlung im Garten der Technik zu verhindern. Sie fanden aber dort niemand mehr und gingen ruhig auseinander. — Für nachmittag hatte die Kommunistenpartei vierzehn Volksversammlungen anberaumt, in denen beschlossen werden sollte, am 1. Februar die Zinshäuser zu kommunizieren und keinen Zins zu zahlen. Diese Versammlungen konnten aber wegen Mangels an Teilnahme zum größten Teile nicht abgehalten werden. — Die Zionisten hatten für gestern eine Versammlung in den großen Redoutensaal einberufen, in der der Wiener Oberabbiner Dr. Perez Chajes einen Vortrag halten sollte. Ein Polizeibeamter machte jedoch die Arrangure auf die etwaigen unangenehmen Folgen aufmerksam, worauf beschlossen wurde, die Sitzung nicht abzuhalten. Eine Stunde später zogen zahlreiche zionistisch gesinnte Studenten zur Redaktion des „Eghenlöseg“, Személynögasse 25. Es schlossen sich ihnen kommunistisch gesinnte Soldaten an. Sie drangen in das Redaktionslokal, nach einem heftigen Wortstreit mit dem Redakteur Dr. Ludwig Szabolcsi, der in seinem Organ gegen die Zionisten Stellung nimmt. Szabolcsi wurde schließlich heftig gestochen und das Redaktionslokal, das zugleich als Administration dient, demoliert. Die Druckformen wurden vertichtet, die Adressschleifen verbrannt, ein Teil des Mobilars und auch der Telephonapparat zertrümmert, und erst nach Eintreffen der Polizei wurde der Demolierungstrupp ein Ende bereitet.

*** Die Kohlenkrise in Deutschland.** Aus Berlin telegraphiert man uns: Der Kohlenmangel nimmt derart bedenklich an Umfang zu, daß die Regierung in Erwägung zieht, ob nicht die gesamte elektrische Stromzufuhr für ausnahmslos alle Industrien Großberlins zu sperren ist. Es wird damit gerechnet, daß die Maßnahme bereits Ende dieser oder anfangs nächster Woche zur Durchführung kommt. Die Stromabschneidung soll im strengsten Sinne gehandhabt werden, so daß tatsächlich alle Industrien Großberlins mit einem Schlag lahmgelegt sein müssen. Lediglich die Lebensmittelindustrie und die öffentlichen Einrichtungen würden weiter mit Strom beliefert. Durch diese Maßnahme wird der größte Teil der jetzt noch beschäftigten Leute entlassen werden. Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende bezeichnende Kundmachung: „Bergarbeiter! Genossen! Schafft Kohlenarbeit! Die durch den Kohlenmangel hervorgerufene Gaseinschränkung verhindert selbst die Herstellung der Banknoten in der Reichsdruckerei. Wenn die Gassperre längere Zeit besteht, können die Löhne für die Arbeiter, die Unterstützungen an die Arbeitslosen aus dem Mangel an Banknoten nicht mehr bezahlt werden.“

*** Todesfälle.** Herr Ernst Maulwurf, Großkaufmann und internes Mitglied der Firma Leopold Spitzer und Komp., ist am 24. d. nach längerem Leiden im 47. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet am 28. d. vormittag um 11 Uhr im Nagykiszfaer isr. Friedhof statt. — Der Professor an der Pester evangel. Mädchen-Bürgerchule Joltán Botitsky ist in Tátraéplak im 36. Lebensjahre an spanischer Grippe gestorben.

*** Waren im Werte von einer Million Kronen geraubt.** Aus Wien telegraphiert man uns: In den Lagerräumen der Speditionsfirma Hausler u. Komp. auf der Landstraße wurde vor bisher unbekanntem Täter ein Einbruch verübt, wobei ihnen Waren im Werte von einer Million Kronen in die Hände fielen.

*** Die Pester isr. Kultusgemeinde** hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung ab, die gegen die Zionisten Stellung nahm.

Dr. Franz Mezey wies auf die das Judentum bedrohenden Gefahren hin und hob hervor, daß das ungarische Judentum allen Angriffen gegenüber sich eins mit dem Ungarum wisse. Er unterbreitet hierauf einen Beschlusstrag, wonach die außerordentliche Generalversammlung jede irrige Auffassung, die das ungarische Judentum in diesem Lande nicht als Religion, sondern als besondere Nation oder Nationalität betrachtet, mit der vollen Kraft ihres patriotischen Geistes zurückweist. Die Pester isr. Kultusgemeinde verfähre in diesen verhängnisvollen Zeiten nicht nach schimpflicher Nationalität der ganzen Welt, daß sie es ihren Traditionen gemäß neben ihren religiös-ethischen, kulturellen und humanitären Aufgaben für ihre heilige Pflicht erachte, bei ihren Glaubensgenossen die unerschütterliche Abhäng-

lichkeit an die ungarischen nationalen Ideale wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft zu hegen und ausrechtzuhalten. Dieser Antrag wurde mit Begeisterung angenommen.

*** Heerschau auf der Generalwiese.** Heute vormittag versammelten sich im Kriegsministerium die Vertrauensmänner aller Truppenoffiziere der Budapest Garnison zu einer Protestkundgebung gegen die immer mehr um sich greifenden gegenrevolutionären Umtriebe. Kriegsminister Böhm, der in der Sitzung erschienen war, wies die Verdächtigung zurück, daß er den tschechen Waffen geliefert hätte. Hierauf beschäftigte sich der Vorsitzende des Soldatenrates Josef Bogány mit dem „Erwachenden Ungarn“, den „Pseudo-Szellern“ und anderen gegenrevolutionären Umtrieben. Er berichtete von einer geheimen Sitzung der Erwachenden Ungarn, die beschlossen, mit falschen Legitimationen in die Kasernen zu bringen, dort Gewalt anzulegen und die sozialistischen Soldaten im buchstäblichen Sinne des Wortes in die Luft zu sprengen. Er forderte jedermann auf, auf seiner Hut zu sein und seine Pflicht zu erfüllen. Die Vertrauensmänner protestierten einmütig gegen die Reaktion und die Gegenrevolution. Lebhaft feierten sie sodann den Kriegsminister und den Soldatenrat und beschloßen auf Antrag des Dr. Bogány, daß sie in einer großartigen Truppenparade teilnehmen werden, daß es eine ungarische Armee gebe. Die Parade, welche der Präsident der Republik vornehmen wird, wird auf der Generalwiese in Gegenwart der gesamten Regierung, sowie in- und ausländischer Pressevertreter stattfinden.

*** Versammlung der Arbeitslosen.** Die abgerüsteten und arbeitslosen Soldaten hielten heute nachmittags auf dem Plage vor dem Parlament eine Versammlung ab, an der 5-600 Personen teilnahmen. Es wurde der Unzufriedenheit mit dem System der Arbeitslosenunterstützung Ausdruck gegeben und von der Regierung die Bietung von Arbeitsmöglichkeiten verlangt. Eine Ruhestörung ist nicht vorgekommen.

*** Die Mißbräuche bei der Kartoffelzentrale.** Ministerialrat Eugen Marich, Eugen Miklós und Ernst László wurden heute vom Untersuchungsrichter Dr. Margalits verhört. Das Verhör dauerte bis in die Nachmittagsstunden. Der Untersuchungsrichter wird über den Antrag der Staatsanwaltschaft, daß die von der Polizei verfügte Präventivhaft auch weiter aufrechterhalten bleibe, erst morgen entscheiden.

*** Das Kontrollamt der Fremden** hat in den ersten fünf Tagen seines Bestandes vom 20. d. bis zum 24. 584 Fremde vom Territorium der Hauptstadt ausgewiesen.

*** Die Liga zum Schutze der Gebietsintegrität Ungarns** hält Donnerstag, am 30. d., halb 4 Uhr nachmittags die dritte öffentliche Sitzung in der hauptstädtischen Redoute. Tagesordnung: Dr. Julius Sebestyén, Abteilungs-Direktor des ungarischen Nationalmuseums: Die Ausgestaltung Ungarns. Karten zu 2 K. bei Köszavölgyi.

*** Der 700.000-Kronen-Betrug.** Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet, der vorbestrafte Sattlergehilfe Alexander Stein, der zahlreichen Personen unter dem Vorwande, ihnen Lebensmittel zu liefern, beiläufig 700.000 Kronen herausgeschwindelt hat, verhaftet. Heute wurde der Mitschuldige Steins, der vorbestrafte Ingenieur Adolf Bolzman, ebenfalls festgenommen.

*** Verurteilte Freistreiber.** Die Polizei hat neuestens wegen Freistreiberei verurteilt: den Eisenhändler Richard Rechner, Königsgasse 72, der für ein Kilogramm Draht statt 1 K. 80 H. 8 K. rechnete, zu 2000 K. Geldstrafe; den Spezereihändler Josef Hönl, der für 1 Gramm Tee 1 K. rechnete (1 Kg. käme somit auf 1000 K.), zu zwei Tagen Arrest und 300 K. Geldstrafe; den Spezereihändler Josef Novák, Untere Balzseile 36, der Mohrn zu sehr hohem Preise rechnete, zu 400 K.; Frau Alexander Sonnenschein, die Topfen zu hohem Preise rechnete, zu 200 K., und die Kurzwarenhändlerin Elisabeth Blum, Balzseile 17, die gefälschte Seide zu exorbitant hohem Preise verkaufte, zu zwei Tagen Gefängnis und 100 K. Geldstrafe.

Auftreten des klassischen Filmkünstlers Paul Wegener in der Titelrolle des Films „Der Rattenfänger von Hameln“, ausserdem:

Bohème-Elle
der Roman einer Frau in 4 Akten
im Royal-Apollo
Vorstellungen um 8, 5 und 7 Uhr.

*** Fabrikgründung eines Betrügers.** Der 27-jährige Privatbeamte Eudard Gábor war bis vor kurzem bei der Sárobgáder Getreidefirma Simon Schäfer und Komp. angestellt. Vor einem Monat trat er aus der Firma aus und nahm von den Druckformen der Firma, mit denen sie die Getreidesendungen zu übernehmen pflegte, einige Exemplare mit. Er füllte sie aus und wusch sie so die Originalfrachtbriefe zu verschaffen, die er dann in Budapest bei der Kriegsprodukten-Gesellschaft präsentierte. Da die Schriften in Ordnung waren, wurden ihm 95,000 Kronen ausbezahlt und Gábor beschloß, mit diesem Gelde eine Fabrik zu gründen. Ein Kompagnon stellte ihm 100,000 Kronen zur Verfügung und mit diesem Kapital eröffnete er in Ginkota eine Schuhfabrik, die seit einigen Tagen schon im Betriebe stand. Inzwischen kam jedoch der Schwindel ans Tageslicht und Gábor wurde heute von der Polizei in Haft genommen.

*** Bestrafter Gastwirt.** Der Besitzer und Restaurateur des „Hotel London“, Franz Döcker, wurde wegen Wehrforderung für Fleischspeisen, mit Rücksicht darauf, daß er schon vorbestraft ist, zu zehn Tagen Arrest und 2000 Kronen Geldstrafe verurteilt.

*** Linderung der Zündhölzchennot.** Der Zündhölzchen-Industrieverband hat auf Anordnung der Regierung ein größeres Quantum schwedischer Zündhölzchen angekauft, die in den nächsten Tagen in Verkehr gebracht werden. Auf Budapest und Umgebung werden voraussichtlich 900 Kisten entfallen. Diese Zündhölzchen werden mit Rücksicht auf den hohen Beschaffungspreis teurer verkauft werden als die inländischen Fabrikate, deren Preis magimalisiert ist.

*** Verhaftete Einbrecher.** Verfloffene Woche wurde in das Lehelgasse 41 befindliche Militärmagazin eingebrochen und Waren im Werte von 54,000 Kronen gestohlen. Die Einbrecher, drei Mann, mit dem bei der Depotwache angestellten Géza Mezei an der Spitze, wurden ausgeforscht und verhaftet.

*** Lebensmüde.** Die 21jährige Frau Julius Gárdi hat sich in ihrer Wohnung, Rákóczi-straße 69, erschossen.

Schallplatten, alte oder gebrochene, werden, so lange der Materialmangel dauert, zum höchsten Preise gekauft oder ausgetauscht bei Wagner, Musikinstrumenten-Warenhaus, Budapest, VIII., József-körut 15. Filiale: Ráday-u. 18. Telefon József 35-92.

Offener Sprechsaal.*)

Exportfähige Waren
waggonweise, werden gesucht. Eventuell auch Kompensationswaren geboten. Offerte an Michael Porjesz, Budapest, VI., Andrássy-ut 74. Telefon: 66-64. Sprechstunden von 10-12.

Wiederverkäufer!

Decken Sie schon jetzt Ihren Bedarf für die kommende Saison in **„CORDELIN“**
Weinrebenbinder aus Papier. Beste Qualität! Billiger als jeder andere Papierspagat!
CORDELIN G. m. b. H.
Verkaufsbureau, Budapest, V., Zoltán-utca 10.
Für Agenten und Reisende grosser Nebenverdienst.

DRINGEND!! Engros-Verkauf für Wiederverkäufer solange der Vorrat reicht.
Taschenfeuerzeuge: Patronen, Granaten und schmale Rädchen, L. Z. Sprung- und Treibacher-Streichfeuerzeuge
Elektrische Taschenlampen u. Batterien
Original Gillette-Feiler-Klingen.
BÁRDI VILMOS, VII., Rákóczi-ut 12 BUDAPEST.

Suche Haus, 1 Million

Anzahlung. Bedingung: Beziehb. kl. Bureauraum (8 Zimmer). Offerte mögl. brieflich an Rosenberg Dezső, Károly-körut 17, I. 17. Pers. von 1/2-1/3. Telefon: 166-05.

Dr. KAJDACSÝ'sche ärztl. Ordination für Herren und Frauen, Budapest, József-körut 2. Ordinationsstunden von 10-1 u. 7-9 Uhr

BERLIN
GRÖSSTES HOTEL DEUTSCHLANDS
DIRECT AM SAHNHOF
FRIEDRICH-STRASSE
CENTRAL-HOTEL
500 ZIMMER
ZIMMER MIT BAD, TOILETTE,
FLIESENDEM WASSER u. FERNTÉLEPHON.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Frau Wwe. Ernst Maulwurf geb. Jolán Káldory gibt im eigenen, wie im Namen ihrer Kinder **Lacl** und **Anny**, sowie sämtlicher Verwandten von tiefem Schmerz gebrochen bekannt, dass der innigstgeliebte Gatte, angebetete Vater, bester Bruder und hingebungsvollste Verwandte, Herr

Ernst Maulwurf

im 47. Lebensjahre, nach langem Leiden, am 24. dieses in Budapest verschieden ist.
Unsere teuren Verbliebenen werden wir nach Nagykanizsa überführen und im dortigen isr. Friedhofe am 28. d. neben seinen Familienmitgliedern zur ewigen Ruhe bestatten.

Sein Andenken werden wir ewig bewahren,
Barcs, am 25. Januar 1919.

Soma Káldory und Frau als Schwiegereltern, Ludwig Maulwurf, Benny Maulwurf, Frau Wwe. Dr. Albert Siklósi geb. Malvin Maulwurf, Julius Maulwurf als Geschwister, Leopold Spitzer, Frau Ludwig Maulwurf geb. Lotte Mühsam, Frau Benny Maulwurf geb. Lotte Neumann, Frau Julius Maulwurf geb. Cecillie Weiss, Alexander Györi und Frau geb. Boriska Káldory, Dr. Bertalan Szilárd und Frau geb. Erzsike Káldory, Stefan Káldory als Schwäger und Schwägerinnen, zahlreiche Enkel, Enkelinnen.

Kaufen

abgelegten Herrenanzüge, Schuhe, komme ins Haus, Angelus és Popper, VI. kerület, Petőfí-utca 7. Telefon 94-49.

Makszimált áron alul

készíték mérték után térti, női czipót 150 koronáért legjobb anyagból. Lustgarten, Király-utca 75, I. em. 16.

Halbstabile 50 HP Lokomobile

in gut erhaltenem Zustande sucht Hirsch & Frank Eisengießerei u. Maschinenfabriks-A.-G., Budapest, VI, Aréna-ut 128.

Dr. Mitzger

Spezialinstitut für Blut-, Haut- u. Nervenkrankheiten Budapest, József-körut 3.

WÄGNER

im ganzen Lande anerkannt erstrang. ung. Musikinstrumenten- und Sprechmaschinen-Warenhaus

Budapest, VIII., Josefsring Nr. 15
Filiale: Rádaygasse Nr. 18



Schulgeige

ausgezeichneten Ton, meisterhaft ausgearbeitete, gewölbte Steiner-Geige mit Ebnl, Bogen und 16 Stück Ausüstung, zusammen nur 140 K. Dasselbe in feiner Ausführung mit Ebnl in französischer Geigenformal 150 und 200 Kron.

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse Photographie-Musikinstrumenten-Preiscurant gratis u. franco. — Bei Bestellungen ist eine Angabe zu senden. — Abgespielte oder gebrauchte Gramophonplatten kaufen wir zu guten Preisen.

Achten Sie auf den Namen „WÄGNER“ damit Sie nicht in ein anderes Geschäft verirren.

Vizvezetékí berendezések

POGÁNY, Telefon József 1-48.
Budapest, VIII., Rókk Szilárd-utca 30. sz.

Dr. FÜREDI

SPEZIALANSTALT ordiniert für Herren- und Frauenkrankheiten von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Philharmonisches Konzert.) Kapellmeister Wolf Szikla, der mit der Leitung des heutigen hften philharmonischen Konzertes seine schätzbaren Dirigententugenden in helles Licht zu setzen vermochte, hatte für den Abend ein überaus anziehen-

des Programm aufgestellt. Neben Berlioz' klangauschendem „Römischen Karneval“ und Haydn's großer B dur-Symphonie, einer in Form und Inhalt reichsten des Meisters, hörten wir zwei Novitäten ungarischer Autoren. Edmund Geßlers „Symphonisches Intermezzo“ bekräftigt das Talent des feingebildeten Musikers. Als das formell frei behandelte Scherzo einer Symphonie gedacht, festelt das Tonstück durch sein ungarisches Kolorit, die vornehme, klangvolle Instrumentation. Für den lebhaften Beifall, mit dem die Novität aufgenommen wurde, mußte der Autor wiederholt danken. — Das „Capriccio“ von Paul Horowitz läßt diesen jungen, wohl noch diesseits der Zwanzig stehenden Komponisten als eine der glänzendsten Verheißungen der ungarischen Tonkunst erscheinen. Das Capriccio, eine geistvolle Sommernachtsstraumfäbnerie, blendet durch witzige rhythmische Erfindung, durch lyrische Momente von poetischer Zartheit und Wärme, durch eine farbensprühende, aus dem Geiste Mendelssohns und Berlioz' geborene Instrumentation. Die vom Dirigenten und dem Orchester mit liebevoller Hingabe vermittelte Novität erzielte gündende Wirkung. Der jugendliche Komponist wurde vielmals stürmisch gerufen. Solist des Abends war die geniale kleine Geigerin Erna Rubinstein, die in der Wiedergabe des interessanten Violinonzertes von Glazounoff durch ihr raffiges Temperament, die üppige Tonfülle, die technische Virtuosität das Publikum abermals in Enthusiasmus versetzte. Sie dankte für den Beifallssturm mit der Zugabe von Bach's „Air“, dessen melodische Linien sie mit verblüffender Größe, Schönheit und Noblesse des Tones füllte. Der kritische Bedemesser bemerkt indes eine Anzahl rhythmischer Unsauberkeiten. Derlei darf sich kaum die große Rubinstein erlauben. — 7.

* Im Lustspieltheater geht Dienstag „Szenvedély“, Mittwoch „Förj és feleség“ in Szene. Donnerstag werden zwei Vorstellungen stattfinden, und zwar gelangt nachmittag als Kindervorstellung „Festő's Boldizsár“, abends „Pygmalion“ zur Aufführung.

* Die Jury der Winterausstellung hat in ihrer heutigen Sitzung den Konstantin Kólt-Preis von 2000 Kronen dem Gemälde Peter Kálmán's „Die Frau mit der Geige“, den Preis Julius Wolfners von 2000 Kronen dem Bilde Eugen Csóka's „Gulyásbojtar“, den Georg Rátb-Preis von 1200 Kronen dem Eigenporträt Alexander Endre's und den Graf Nikolaus Esterházy-Preis von 600 Kronen dem Aquarell Edmund Szmeccányis' „Nach der Treibjagd“ zugeurteilt. Der Wolfner'sche Preis für Skulptur gelangte nicht zur Ausgäbe.

* Buccini-Abend. Die Sensation dieser Saison wird unstrittbar der am 1. Februar stattfindende Buccini-Abend sein. Karten in beschränkter Anzahl sind bei Bárd erhältlich. (Scala.)

* Winterris letzter Experimentalabend findet Donnerstag, 30. d., statt. Um das überaus reiche Programm zu bewältigen, wird um 6 Uhr nachmittag begonnen. Es wird ersucht, pünktlich zu erscheinen. (Opera.)

* Im Repetheater erntet das Revuestück „Náncsi“ mit Gesang und Tanz, in welchem Szöke Szakál, Annie Longay, Franz Pázmán, Flona Szász und Wilhelm Sarkadi aufzutreten, allabendlich rauschenden Erfolg. Der Aufführung verleiht die im dritten Akt zur Geltung kommende Bühnentechnik besonderes Interesse.

* Vilma Medgyaszay wird nach mehrtägiger Unpäßlichkeit Dienstagabend im Medgyaszay-Theater in jener Rolle der Oper „Wanderer“ von Paladilhe, die sie mit so großem Erfolg kreiert hat, neuerlich aufzutreten. Balborg Szárdström spielt die Rolle der Sylvia. Außer der Opernrolle trägt Vilma Medgyaszay auch Chansons vor.

* Intim-Kabarett. Das interessante und abwechslungsreiche Programm des Intim-Kabarett's wird täglich vor ausverkauftem Hause zur Darbietung gebracht. Einen außerordentlichen Erfolg hat Frau Gräfi B. Marton zu verzeichnen, doch werden auch die Darbietungen der übrigen Mitglieder der Künstlergarde: Elza Szelecs, Flona Teleki, Géza Abonyi, Ludwig Szöke, Ivan Cseh, Franz Virágh etc. enthusiastisch applaudiert.

* „Der Goldmensch“ II. Teil in der Urania. Die glänzende Fabeldichtung Moriz Jókai's entfaltet sich im zweiten Teile des „Arany ember“ zur vollen Blüte. Der zweite Teil des großartigen Corvin-Films wurde am Montag zum ersten Male aufgeführt und hatte sich einer geradezu begeisterten Aufnahme beim Publikum zu erfreuen und der Erfolg des ersten Teiles erhielt eine noch weitere Festigung. In dem zweiten Teil des „Goldmenschens“ kommt das bravouröse Spiel Gabriel Rajnais, der auch diesmal seine blendende Vielseitigkeit bewies, in vollem Maße zur Geltung. Die Vorstellungen des „Arany ember“ II. nehmen in der Urania um 4, 5/6 und 7/8 Uhr ihren Anfang. Vor dem „Goldmenschens“ wird jedesmal das effektvolle Drama „Glorias asszony“ aufgeführt.

Der Kapitalist.

(Preisrückgang auf dem Leipziger Rauchwarenmarkt.) Aus Leipzig wird uns berichtet: Der Preisrückgang seit Herbst auf dem hiesigen Markt ist außerordentlich groß, für einzelne Sorten nahezu katastrophal, so in Kaninfellen. In den vorangegangenen August- und Oktober-Auktionen ließ man noch die ohnehin schon übermäßig hochgehaltenen Preise weiter emporschnellen, die in der Zwischenzeit sich bedeutend senkten, der Sturz stellte sich aber im November ein — und die Preisreiber von damals erlitten arge Verluste. Noch in der vorjährigen Oktober-Auktion erzielten Kürschner-Kaninfelle 29—30 Mark per Stück, die jetzt zum Durchschnittspreis von 2.50 bis 3 Mark angeboten werden; gute Farbfelle sind entsprechend teurer. Beim pelztragenden Publikum erfreut sich Kaninfellwerk nicht mehr der so schnell durchgedrungenen Beliebtheit von früher, das selbe wird immer mehr vernachlässigt. Man bevorzugt wieder teneres und echtes ausländisches Pelzwerk, das allerdings sehr knapp geworden ist. Das Weihnachtsgeschäft war verhältnismäßig günstig, da Verkäufer ihre Preise stark herabgesetzt haben, um ihre Lager so rasch als möglich zu räumen. Recht günstig bleibt die Nachfrage für Sorten als Lederverwertung, so für Reiz-, Girsch-, Ziegen- und Zidelfelle. Man erwartet, daß Schaf- und Kaninfelle bald freigegeben werden, nimmt jedoch an, daß die Wolle beschlagnahmt bleiben wird. Das Gefälle in Hasenfellen ist in diesem Jahre ausnehmend klein und bedingt schon dadurch eine lebhaftere Nachfrage zu guten Preisen.

(Die Vermögensabgabe.) In einer für den 3. Februar vom Finanzminister einberufenen Enquete werden von den Vertretern der verschiedenen Interessengruppen die Grundlagen der in Aussicht genommenen Vermögensabgabe erörtert werden. An die einzelnen Interessentenvertretungen wurde gleichzeitig ein Fragebogen versendet, welcher sich auf die bei Feststellung der Vermögensabgabe in Betracht kommenden Umstände erstreckt:

Welchem Zweck soll die Abgabe dienen? (Zügelung der schwebenden Schuld, Einlösung von Kriegsanleihen, Deckung des Abganges des Normalbudgets?) Wer soll ein Subjekt der Vermögensabgabe sein? Wie sollen die Ausländer behandelt werden und was soll mit dem im Ausland befindlichen Vermögen der Inländer geschehen? Soll der Haushalt als wirtschaftliche Einheit ein Subjekt der Vermögensabgabe sein? Wie sollen die juristischen Personen, insbesondere die rechnungspflichtigen Unternehmer behandelt werden? Was soll Gegenstand der Vermögensabgabe bilden? Soll ferner das im Kriege erworbene Vermögen schwerer belastet werden? Wie viel soll das steuerfreie Minimum aus wirtschaftlichen und administrativ technischen Gesichtspunkten betragen? Wie viel soll bei dem progressiven Steuerschlüssel das Minimum bilden und welche Gesichtspunkte sollen bei dem Ausbau der Progression geltend gemacht werden. Sollen wir bei der Anwendung des progressiven Steuerschlüssels bis zu 100 Prozent gehen und wenn ja, von welchem Vermögen angefangen? Auf welche Weise könnte das Prinzip der Progressivität geltend gemacht werden insbesondere gegenüber dem Bargeld und den Wertpapieren? Soll ein Progressionszwang angewendet werden und welche Sicherungsmaßnahmen wären zu ergreifen, damit die einzelnen Vermögensgegenstände den Vermögenssteuern nicht entzogen werden? Soll ein Anmelde- und Aufklärungsvereinszwang dekretiert werden, insbesondere bei Geldinstituten und auf welche Weise wäre dieser praktisch organisierbar? Welche Instanzen sollen die Vermögensabgabe feststellen? Soll die Vermögensabgabe auf einmal oder im Tilgungswege abgestattet werden? Soll die Einlieferung in natura oder in Bargeld erfolgen? — Der ungarische Kaufmännische Landesverband veranstaltet am 31. d., nachmittags 4 Uhr in der Frage der Vermögensabgabe eine Enquete, zu der auch die übrigen kommerziellen Interessentenvereine geladen wurden. Als Substrat der Verhandlung werden die hier erwähnten Fragepunkte dienen.

(Neuerliche Erhöhung der Staatsbahntarife.) Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen hat der Regierung den Entwurf einer neuerlichen Tarifierhöhung unterbreitet. In der Unterbreitung der Staatsbahnen an die Regierung ist auch eine Erhöhung der Personentarife vorgesehen. In Verbindung hiermit wird die Frage der Abstellung der Freikarten erwogen, die laut einer Mitteilung des Direktionspräsidenten Staatssekretärs Eugen Báczsonyi der Staatsbahn derzeit jährlich sechs Millionen Kronen entziehen. Ueber diese Frage wird demnächst eine Fachenquete stattfinden.

(Von der Börse.) Die Ententewarnung an die tschechischen, rumänischen, jugoslawischen und sonstigen Gemengroße, sowie bessere Berichte aus Berlin und Wien haben auf die Stimmung der heutigen Börse freundlich eingewirkt und es gab gegen Rechtsgewöhnung bis zu 35 Kronen. Die Um-

fälle waren besonders in der Auktion ziemlich bedeutend. Im weiteren Verlaufe gab es auf Gewinnrealisierungen in mäßigen Grenzen bleibende Kursrückgänge. Nur Straßenbahn konnten ihren Höchstkurs behaupten. Das Börsensekretariat hat folgende Schlusskurse festgestellt: Ungarische Kredit 907, Oesterreichische Kredit 640, Kommerzialbank 4345, Ungarische Bank 702, Eskomptebank 621, Holzbank 767, Hypothekbank 490, Vaterländische Bank 489, Realitätenbank 585, Verkehrsbank 400, Bosnische Agrarbank 365, Vaterländische Spartasse 18,050, Boosiner 1205, Drajsche 1000, Ungarische Allgemeine Rohlen 1930, Salgotarjaner 975, Urkányer 835, Rimamuráwyer 937, Schlid 398, Adria 1605, Alantica 1180, Levante 950, Staatsbahn 931, Danica 1030, Ung. Papier 513, Spodium 590, Raficer 3020, Ung. Zucker 2200, Gummi 885, Ung. Eisenbahnverkehrs 465. — Aus Wien wird gemeldet: Die Ansprache des Präsidenten Wilson auf der Konferenz und die Verwahrung der Entente gegen die Befestigung streitiger Gebiete verließen der Börse ein freundliches Gepräge. Lebhaftere Umsätze fanden jedoch bloß in Tabakaktien und Südbahnprioritäten statt, die 30, beziehungsweise 10 Kronen gewannen. Im Schranken stiegen Orientaktien bei vereinzelt Abschüssen um 40 Kronen. Der sonstige Verkehr entbehrt jeder Bedeutung. Im weiteren Verlaufe trat Geschäftsstille ein, die im Gefolge einer teilweisen Abschwächung hatte. Sehr fest lag der Rentenmarkt. — Aus Berlin wird telegraphiert: Die heutige Börse verlief unter dem Eindruck der Wilson-Rede in fester Stimmung. Im Schranken setzte eine 5prozentige Kursbewegung ein, die sich auf alle Marktgebiete übertrug. Auch auf dem Rentenmarkt und in den zu Einheitskursen gehandelten Werten machte sich die Haussebewegung geltend.

Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden ersucht, ihre Anfragen bis spätestens Montag mittags einzusenden; später einlangende Anfragen werden erst in der nächstwöchentlichen Redaktionskorrespondenz beantwortet. — Anfragen, denen keine Adressschleife beilegt, werden von uns grundsätzlich nicht beantwortet. Briefliche Auskünfte werden, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht erteilt.

J. M., Budapest. Die Beziehungen mit diesem Lande sind noch nicht wieder aufgenommen. — Jethy, Budapest. 1. Paß nicht erforderlich, doch empfiehlt sich die Mitnahme von Legitimationsdokumenten. 2. Schnellzüge verkehren nicht. 3. Die Dame war damals 32 Jahre alt. — A. R., Budapest. Die Dame war bei ihrer Verheiratung 32 Jahre alt. — M. G., Eßtergom. Auch die beim Herar Angestellten genießen die Rechte dieser Verfügung. — J. B., Budapest. 1. Sie müssen die Wohnung am 1. Mai räumen. 2. Die Ausweisung ist nicht möglich. — D. W., G. Hör. Mehr als die Notiz enthielt, ist noch nicht bekannt. Die Kurse werden errichtet. Näheres dürfte erst durch die Blätter gehen. — A. W., Moson. Versuchen Sie, die Flecke mit Kleesalz vorsichtig zu entfernen. — J. J., Budapest. Mit der Brühe von ohne Salz gekochten weißen Bohnen lassen sich Tintenflecke aus Leinen in der Regel leicht entfernen. Auch Kleesalz empfiehlt sich nach vorangegangenen Waschen. — J. U., Sopronferrejtur. Waschseife: 100 Gewichtsteile Talg, die zuerst zu verfeinern sind, 12—15 Gewichtsteile Kotosöl und 8—10 Gewichtsteile Palmöl (Palmöl oder Palmkernöl). — 30150 K. D., Budapest. Die Rippen der Stubendiele sind zu dicken oder doch häufig mit Petrol auszugießen. Fußbodenwaschungen mittels Wasser mit nicht zu schwachem Naphthol oder mit einer heißen Alkalilösung empfehlen sich ebenso. — S. A. 98576, Budapest. Das verfügbare Bedienungsmaterial ist gegenwärtig so minderwertig, daß solche Vorkommnisse möglich sind. Sie würden die gleiche Erfahrung mit jedem anderen Blatte machen. Natürlich sind wir bestrebt, dem Uebel, so gut es geht, abzuhelfen. — B. A., Budapest. Solche Adressen liegen uns nicht vor. — Alter Abonnent 100, Budapest. Die übliche Form wäre ein vorher angemeldeter Abschiedsbesuch in der Wohnung der Angehörigen der Dame.

D. C., Wien. Wenn Sie die Täter kennen, können Sie die Anzeige erstatten. Gegenwärtig ist ein Entwurf in Vorbereitung, nach dem die geplünderten Kaufleute eine gewisse Entschädigung erhalten sollen. Ueber die Einzelheiten des Entwurfs läßt sich vorläufig nichts sagen. — D. A., Budapest. Waren Sie Geschäftsleiter, haben Sie eine einjährige, sonst halbjährige Kündigung, außerdem haben Sie auf eine Abfertigung Anspruch, die einem zweimonatlichen Gehalte gleichkommt. Andere Ansprüche können mit Rücksicht auf Erfolg nicht geltend gemacht werden. — J. M., Zúrány. Die Notizen sind an der primitiven Nachdruckherstellung kenntlich. — W. K., Páncsova. Gegenwärtig nicht möglich. — A. W., Budapest. 1. Der Verkehr ruht. 2. Fremde, die hier einen Erwerb nachweisen können, werden von

der Verfügung nicht betroffen. 3. Nur die Mitnahme von Lebensmitteln für den eigenen Gebrauch eines Tages ist statthaft. — G. M., Temes-Sideglut. Behält seinen Wert. — G. J., Ullóut. Fremde, die hier einen Erwerb nachgehen, werden von der Verfügung nicht betroffen. — S. A., Budapest. 1. Die Stadt ist besetzt. 2. Das Geld wird nicht befördert und kann nur durch eine Bank überwiesen werden. — Reife, Budapest. Die Reise kann wohl unternommen werden, doch ist dies gegenwärtig nicht ratsam. — D. S., Budapest. Sie genießen die gleichen Rechte wie jeder ungarische Angestellte. — A. T., Székelyvár. Wenn nachgewiesen wird, daß der Patient geistig gesunde, ist die Anhalt verpflichtet, ihn zu entlassen. In letzter Linie kann man sich an den Minister des Innern wenden. — L. M., Budapest. Sie wären hierzu nur verpflichtet, wenn der Kommiss, während er angestellt war, einberufen worden wäre. Da das Dienstverhältnis aber vor Einberufung des Angestellten normal gelöst wurde, entfällt für Sie jede Verpflichtung.

B. K., Képzésfalom. Sie müssen sich an die Ihnen zunächst gelegene Abfertigungsstelle, am besten in Sopron wenden, diese muß Ihre Abfertigung durchführen und Ihnen Ihre Gebühren ausbezahlen. Wegen der verlorenen Kleider aber ist vorläufig nichts zu machen, da ja ein fremder Kader für die von einem anderen Kader übernommenen Kleider nicht verantwortlich gemacht werden kann. — Dedenburg 50. Vor einigen Tagen ist eine Mitteilung des Kriegsministeriums erschienen, worin es hieß, daß die Auszahlung der Abfertigungsgebühren für Offiziere wegen rüstiger Anhängung des Arbeitsmaterials ein wenig langsamer vor sich geht. Falls Sie aber schon die Quittungen in Händen haben, aber Ihre Gebühren noch nicht erhielten, wenden Sie sich mit einer Zuschrift diesbezüglich an die Abteilung 40 des ungarischen Kriegsministeriums, von wo Ihnen weitere Verhaltensmaßnahmen zugehen werden. Auch wegen Ihrer zweiten Angelegenheit können Sie sich an diese Abteilung des Kriegsministeriums wenden.

Nichtgezogene Lose.

Die Lose der nachstehenden Einzender von Losaufträgen wurden nicht gezogen: Witwe A. L., Kaposvár, — „Treuer Abonnent, Francziavágás“, — L. F., Szombathely, — M. M., Vác, — „K. B. K.“, — „A. v. T.“ — „Abonnent seit 1890“.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Nemzeti Színház.

Örvény. Kezdele 5 órákor.

Vigszínház.

Szenvedély. Kezdele 6 órákor.

Magyar Színház.

Majd a Vica! Kezdele 6 órákor.

Király Színház.

Gróf Rinaldó. Kezdele 6 órákor.

Városi Színház.

Marcza katonája. Kezdele 6 órákor.

Fővárosi Orfeum.

Nur noch einige Tage

das erfolgreiche Januar-Programm.

Beginn der Vorstellung 7/6 Uhr

Royal-Orfeum.

Jeden Abend 6 Uhr

Aranykalitka

u. das sensationelle Programm.

Sonntag zwei Vorstellungen.

nachmittags halb 3 Uhr bei billigen, abends 6 Uhr bei regulären Preisen

Intim-Kabaré.

Török-körut 46. Tel. 65—54.

Minden este 6 órákor B. Marton Erzi vendéglőleptével

DIPLOMACIA

MEPPE

Nögyülöls

Ahalott asszony.

Mozgókep-Öthön

Az aranyember

II. rész.

Airaune.

Előadások 8. és 7 órákor.

Magyar Nemzeti Operaház

Tosca, Kezdele fél 6 órákor

Budapesti Színház

Édes apuka! Kezdele 6 órákor

Kis Komédia

(Folles Caprice.)

Jeden Abend Punkt 6 Uhr

Rott und Steinhardt

und das glänzende Programm

Medgyaszay Színház.

A vándor.

Incidens az Ingeborg hangversenyen.

Háztűznözö.

Kezdele 5 1/2 órákor.

Andrássy-uti Színház

Művész ur.

Thea asszony.

A francia.

Kezdele 6 órákor.

Belvárosi Színház.

(Modern Színpad.)

Koronaherceg-utca 6. sz.

Herceg Ferencz:

Az ötvenéves férfi.

Kezdele 6 órákor.

Kristálpalota

Este pont 7/6 órákor

Szőke Szakáll felléptével

Nanasi

a szenzációs revü.

Wintergarten.

Nagymező-utca 24.

Minden este fél 6 órákor

Az első igazi békeműsor.

Nagy nemzetközi variáció.

Allerlei.

(Der Dolmetsch auf der Friedenskonferenz.) Für die Teilnehmer an der Pariser Friedenskonferenz ist bekanntlich das Französische als offizielle Sprache erklärt worden. Aber da viele hervorragende Persönlichkeiten, unter ihnen auch Wilson, des Französischen nicht mächtig sind, mußte ein Dolmetsch in der Person des Reserveoffiziers Dufagel bestellt werden. Er steht während der Sitzungen gewöhnlich hinter dem Präsidenten Clemenceau und übersetzt sehr rasch dessen französische Mitteilungen ins Englische. Clemenceau richtet übrigens sehr häufig seine Anreden in englischer Sprache direkt an Wilson und übersetzt dann eilends das Gesagte seinen Kollegen. Auch Lloyd George versteht Französisch nicht und muß daher durch Clemenceau oder den Dolmetsch über die Vorgänge informiert werden.

(Um die Sigtunische Madonna.) Italienische Blätter melden, man habe in Italien die Absicht, neben anderen Kunstwerken namentlich Raffaels Sigtunische Madonna, die Perle der Dresdener Galerie, von Deutschland zurückzuführen. Mit welchem Recht, braucht allerdings in diesen Zeiten ja nicht mehr gefragt zu werden: der sacro egoismo annektiert ganz einfach in aller Naivität. Die Sigtunische Madonna ist keineswegs durch kriegerische Gewaltmittel im 18. Jahrhundert in deutschen Besitz gelangt, sondern durch regelrechten Kauf, der dem damaligen rechtmäßigen Besitzer 20.000 Dukaten einbrachte. Oder sollte der ententistische Geist der Gerechtigkeit einen allgemeinen Umtausch nationalen Kunstgutes fordern? Der Louvre und die National-Gallern

würden sich nicht freuen, und auch die Offizien in Florenz dürften etwa den van der Goeschen Fortinari-Altar nur ungern an Belgien ausliefern. Wir Deutsche aber könnten uns auf manches Wiedersehen mit Holbein und Dürer freuen. Doch darum handelt es sich ja nicht, und man möchte den allzu eifrigen Kunstnationalisten im Süden nur empfehlen, die Meisterwerke ihrer längst vergangenen Kunstära ruhig unerlöst im Auslande zu lassen, als Zeichen dafür, daß sie die Kultur, deren sie heute mit übertriebenem Geschrei sich rühmen, wenigstens in der Vergangenheit besessen haben.

(Ein Originalbrief der Maria Stuart.) In der Pariser Akademie der Inschriften wurde mitgeteilt, daß Baron Edmond de Rothschild der Handschriftenabteilung der Pariser Nationalbibliothek ein historisches Dokument von größtem Interesse geschenkt hat: einen eigenhändig geschriebenen Brief von Maria Stuart an König Karl IX.; dieser aus Carlisle, den 21. Juni 1568 datierte Brief ist in einem tragischen Moment des Lebens von Maria Stuart geschrieben worden. Sie steht darin die Hilfe des Königs von Frankreich an und beklagte sich, „unwürdiger behandelt worden zu sein, als je eine Fürstin, ja als je eine Gelfrau, und nicht nur das, sondern auch bei Lebensgefahr“.

(Roosevelts Testament.) Nach einer Meldung aus Washington hat Roosevelt dem amerikanischen Roten Kreuz die Summe von 34.500 Franc aus seinem Nobel-Preis vermacht. Diese Summe ist zur Unterstützung desjenigen Teiles Frankreichs bestimmt, der sich zunächst dem Grabe seines Sohnes befindet, welcher bekanntlich im Jahre 1918 im Luftkampf an der Aisne gefallen ist.

(An die Raubritterzeit) erinnert ein Vorgang, der sich in der Nähe von Hankensbüttel in der Lüneburger Heide ereignete. Dort traf auf dem Grundstücke des Hofbesizers Hoyer ein großes Lastauto ein, dem mehrere Feldgraue entstiegen. Sie trieben eine dort weidende Schafherde zusammen, schlachteten dreißig der besten Mutterlamm und Lämmer, sowie drei wertvolle Zuchtböde, packten alles in das Auto und fuhren weiter zum nächsten Hofe. Hier holten sie dem Besitzer Korre drei Schweine, fünf Enten und zehn Hühner aus dem Stall, schlachteten die Tiere ab und luden diese ebenfalls in das Auto. Die dazwischentretenden Besitzer wurden mit Schußwaffen und Handgranaten bedroht.

(Der Schleier der muslimanischen Frauen.) Aus Sarajevo meldet das „Südslawische Presbureau“: Unter den Muslimanen tritt eine zahlreiche Partei dafür ein, daß die muslimanischen Frauen ohne den vorgeschriebenen Schleier in der Öffentlichkeit erscheinen dürfen. Die konservativen Muslimanen nehmen dagegen eine ablehnende Haltung ein.

(Besuch in der Nervenheilanstalt.) „Wie so oft dem der junge Mann auf Nr. 23 so zusammengebrochen, Herr Professor?“ — „Aus unglücklicher Liebe.“ — „Und der auf Nr. 24?“ — „Der hat das Mädchen geheiratet, das der auf Nr. 23 nicht bekommen hat.“

(Aphorismen.) Die Ehe ist eine seltsame Institution: Sie verlängert wohl unser Leben nicht, aber sie läßt es länger erscheinen. — Die grauen Haare eines Mannes färben auf die Frau ab. — Ueber Frauen soll man nie mit Frauen sprechen. — Zum Heiraten gehören zwei, zum Scheiden drei.

42]

Der Vormund.

— Roman von G. Courths-Mahler. —

— Ja, Schlüderchen, das habe ich auch bemerkt. Und ich war so undankbar, habe ihn für einen bösen, herzlosen Menschen gehalten, weil seine Geschwister so von ihm sprechen. Aber jetzt glaube ich es nicht mehr, nein, schon lange nicht. Seit ich ihn gesehen — ach ja, Schlüderchen —, ich glaube, von dem Augenblick an, da ich ihn gesehen, habe ich nicht mehr so recht glauben können, daß er ein herzloser Mensch ist — er hat so gute Augen.

Schlüderchen nickte.

— Glauben Sie mir das Beste von ihm. Seinen Geschwistern mag Gatt verzeihen, daß sie Böses über ihn reden. Sie sollten sich schämen.

Annedore sah bekümmert vor sich hin.

— Ach, Schlüderchen — ich war so töricht. Seit ich ihn gesehen, hab' ich gefühlt, daß ich ihm unrecht getan. Aber es war ein so böser Trost in mir, weil ich glaubte, er tue seinen Geschwistern Unrecht. Und — nun habe ich meine Strafe dafür schon weg.

Mit diesen Worten erhob sich Annedore und sah bekümmert zum Fenster hinaus.

— So müssen Sie nicht sprechen, Baroneschen. Darüber machen Sie sich keine Vorwürfe. Wenn Sie Graf Rüdiger in Gedanken unrecht getan haben, so können Sie ja alles wieder gutmachen.

Annedore seufzte.

— Gott helfe mir, daß ich es kann! Jedenfalls danke ich dir für deine Erzählung. Wer nun will ich gehen. Ich komme bald wieder, Schlüderchen, dann erzählst du mir mehr.

— Das will ich gern tun, Baroneschen. Aber Sie wollten doch noch wegen der Kokos-Kostüme mit mir sprechen.

— Ach, richtig! Also bitte, richte sie sorgfältig vor. Vielleicht ist auch etwas daran zu ändern. Ich bringe dir das nächste Mal genaue Maße mit. Bei nächster Gelegenheit will ich hier in Rottberg ein kleines Fest geben — nur für die Lindeds und Frau von Stein. Und das muß etwas Besonderes sein. Ich denke mir, daß wir dabei diese Kostüme tragen. Doch das muß ich mir noch überlegen. Der Gedanke kam mir ganz plötzlich und ist noch nicht reif.

Annedore verabschiedete sich nun und fuhr nach Linded zurück. Das Herz lag ihr schwer in der Brust. Wenn sie an Lothar dachte, war ihr zumute, als habe sie sich selbst ein Netz übergeworfen, aus dem sie sich nicht mehr befreien konnte. Und bei dem Gedanken an Graf Rüdiger stiegen ihr die Tränen in die Augen. Da war wieder das heiße Schmerzgefühl in ihrer Brust. Aber sie biß tapfer die Zähne zusammen. Geschehenes ließ sich nicht ungeschehen machen.

19.

Graf Rüdiger erhielt jeden Morgen am Frühstückstisch die Postmappe. Seit Annedore im Hause war, nahm er auch das Frühstück mit ihr und seinen

Geschwistern ein. Und jetzt vervollständigte Frau von Stein die kleine Tafelrunde.

Auch heute öffnete Graf Rüdiger die Postmappe und teilte die Briefe aus. Annedore erhielt einen von Lisa von Karnburg, und für Frau von Stein waren mehrere Briefe gekommen. Dann nahm Graf Rüdiger einen Brief zur Hand, der an Komteß Lilly adressiert war. Sein Gesicht bekam einen finsternen Ausdruck. Er erkannte auf der Adresse die Handschrift der Gräfin Urkula. Aber ohne ein Wort reichte er Lilly den Brief hinüber.

Dann sah er nach einem an Lothar adressierten Brief. Er hatte Geschäftsformat, und ein Aufdruck zeigte die Firma „Siegfried Machauer“. Graf Rüdiger sah seinen Bruder mit einem unbeschreiblichen Blick an, als er ihm den Brief reichte. Graf Lothar griff hastig danach. Da war ja endlich die erwartete Nachricht von Machauer. Sicher enthielt dieser Brief auch den Wechsel.

Graf Lothar hatte aber Veranlassung, diesen Wechsel nicht vor den Augen seines Bruders aus dem Kubert zu nehmen. Deshalb steckte er den Brief unerschlossen ein. Unter seines Bruders forschendem Blick rötete sich aber seine Stirn und seine Augen irrten scheu zur Seite.

Gleich nach dem Frühstück war immer die Reitstunde für Annedore angesetzt. Als diese sich zurückzog, um sich umzukeiden, begab sich auch Lothar auf sein Zimmer.

Dort zog er hastig den Brief aus der Tasche und öffnete ihn. Nur ein Briefblatt war darin enthalten — kein Wechsel. Betroffen faltete er das Briefblatt auseinander und las:

„Hochgeehrter Herr Graf!

In höflicher Beantwortung Ihres Geehrten teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich den betreffenden Wechsel sofort nach Erhalt des Schecks an Ihren Bruder, Graf Rüdiger Linded, gesandt habe, wie dieser es in dem Begleitschreiben wünschte.

Zu weiteren Diensten bin ich stets gern bereit, aber nur, wenn Sie mir, wie diesmal, die Unterschrift Ihres hochverehrten Herrn Bruders als Bürgschaft bringen, denn Graf Rüdiger Linded hat mir abermals versichert, daß er für keinerlei Schulden für Sie haftet. Also kann ich Ihnen ohne seine Unterschrift nichts mehr geben. Ich empfehle mich Ihnen hochachtungsvoll ergebenst

Siegfried Machauer.“

Graf Lothar jank mit bleichem Gesicht fassungslos in einen Sessel und starrte auf das Blatt herab. Also Rüdiger hatte den Wechsel, hatte ihn schon seit Tagen im Besitz. Statt seinen Brief an Machauer zu senden, hatte er einen anderen geschrieben und den Wechsel an seine eigene Adresse eingefordert.

Er wuschte sich den Angstschweiß von der Stirn. — Also weiß Rüdiger alles. Und sein Schweigen ist unheimlich. Warum hat er nichts darüber gesagt? Was hat er mit dem Wechsel vor?

So fragte er sich.

Und dann sprang er plötzlich, von seiner Angst getrieben, empor.

— Ich muß zu ihm — muß wissen, was er vor hat. Aber dieser Weg wird mir furchtbar schwer.

Langsam trat er an ein Schränkchen heran. Mit zitternden Händen entnahm er demselben eine Flasche schweren Bordeaux und füllte sich davon ein Glas. Das trank er leer und füllte und leerte es noch einmal, als müsse er sich Mut antrinken.

Dann ging er mit langsam zögernden Schritten aus dem Zimmer.

Ohne sich ummelden zu lassen, klopfte er an die Tür zu Rüdigers Arbeitszimmer.

Dieser sah am Schreibtisch bei der Arbeit. Er rief zum Eintritt.

Als Lothar über die Schwelle trat, wandte er sich um und sah ihm mit unbewegtem Gesicht entgegen. Seit er Lothar beim Frühstück den Brief Machauers gegeben hatte, erwartete er ihn.

Stumm erhob er sich und sah ihm entgegen.

Graf Lothar hatte die Tür hinter sich zugezogen und kam näher. Er fand nicht gleich die rechten Worte und rang mit sich. So blieb es eine ganze Weile still zwischen den beiden Männern.

Endlich stieß Graf Lothar mit heiserer Stimme hervor:

— Ich — ich habe vorhin einen Brief von Machauer erhalten. Da der Wechsel ausblieb, schrieb ich ihm noch einmal und verlangte die Einlieferung. Er teilt mir nun heute mit, daß er den Wechsel auf deinen Wunsch an dich gesandt hat. Ist das wirklich so?

Graf Rüdigers Gesicht blieb steinern und unbewegt.

— Ja, es ist so!

— Und — du hast den Wechsel an deine Adresse gefordert — hast also mein Schreiben an ihn nicht abgesandt?

— Nein, das habe ich nicht getan. Hier liegt dein Schreiben noch, ich hielt es für besser, selbst an Machauer zu schreiben.

— Und warum?

— Weil ich erstens Machauer noch einmal bekräftigen wollte, daß ich nichts mehr für dich bezahle, und weil ich mich wunderte, daß er nach meiner ersten energischen Erklärung dir überhaupt noch Geld vorgestreckt hatte. Es schien mir das etwas faul zu sein, und ich wollte jedenfalls den Wechsel selbst in den Händen haben.

Graf Lothar fiel in einen Sessel, weil ihn seine Füße nicht mehr trugen.

— Du warst nicht berechtigt, Machauer andere Orden zu geben, sagte er rauh, sich mit Mühe haltend.

Graf Rüdiger kreuzte die Arme übereinander.

— Da ich das Geld für den Wechsel zahlte, war ich auch berechtigt, diesen entgegenzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)